Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 62. | Elbing, Sonnabend | 14. März 1891. | 43. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

87. Sitzung vom 12. März.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag der Budget-Kommission auf Bewilligung von je 1 Million Mark als erste Rate zum Bau zweier Panzerfahrzeuge unter Streichung der Ausgaben zum Bau der Kreuzerkorvette K.

Berichterstatter Abg. v. Koscielski begründet den Antrag damit, daß die Fahrzeuge als zur Küstenvertheidigung nothwendig erkannt seien, und daß die Streichung der Bewilligung für die Kreuzerkorvette K. ein angemessenes Aequivalent sei. Die Erklärung der Verwaltung habe die Kommission befriedigt.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt Namens der Regierung, daß dieselbe dem Antrage der Kommission zustimme, und zwar aus dem Grunde, weil der Nord-Ostsee-Kanal den eingegangenen Berichten zufolge noch im Frühjahr 1895 vollendet sein werde und die Fertigstellung der beiden Fahrzeuge bis zu dieser Frist von großem Werthe sei.

Abg. Sperlich (Ztr.) stimmt dem Antrage zu, obwohl der vorgeschlagene Ausgleich nicht völlig ausreichend sei.

Abg. Rickert (freis.) findet den Ausgleich sachlich annehmbar, da die Bewilligung der Panzerfahrzeuge in Zukunft doch unausbleiblich war. Freilich behalte er sich seine Entscheidung über seine Stellung zu der beseitigten Korvette K. für die Zukunft vor.

Abg. Richter (frs.) bemängelt die Werthschätzung der angebotenen Kompensation, indem man 10 Millionen bewillige und nur 2½ Millionen erhalte. Die Inangriffnahme der beiden Panzerfahrzeuge in einer Zeit, wo ohnehin viel Schiffsbauten stattfinden, sei ihm zu bedenklich, als daß er ihr zustimmen könnte.

Der Antrag der Kommission wird mit großer Majorität angenommen. Ebenso werden die Matrikularbeiträge, das Etat- und Anleihegesetz bewilligt.

Es folgt die 2. Lesung der Patentgesetznovelle.

Abg. Graf Ballestrem (Ztr.) beantragt mit Rücksicht auf die gute Durcharbeitung der Kommission die en bloc-Annahme der Vorlage. (Beifall.)

Abg. v. Bennigsen (n.-l.) unterstützt diesen Antrag, das Haus genehmigt ihn.

Auf Vorschlag des Präsidenten v. Levetzow wird schließlich das Präsidium ermächtigt, dem Prinzregenten von Bayern zu seinem Geburtstage die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln.

Freitag: 3. Berathung des Etats.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung vom 12. März.

Die zweite Berathung des Gewerbesteuergesetzes wird fortgesetzt.

§ 81 der Kommissionsbeschlüsse bestimmt die endgiltige Feststellung der Gewerbesteuersätze im Jahre 1893—94 und deren eventuelle, einem Ausfall oder Ueberschuß entsprechende Erhöhung oder Ermäßigung.

Abg. Stengel (frk.) bezeichnet den § 81 als einen der sonderbarsten im ganzen Gesetze. Wenn im Jahre 1892—93 besondere Ereignisse eintreten sollten, was Gott verhüten wolle, so würde durch eine Erhöhung der Steuer eine schwere Belastung der Gewerbetreibenden entstehen. Gegen eine Erniedrigung der Steuer würde er nichts einzuwenden haben.

Abg. Bachem (Ztr.) hat den bereits von der Kommission abgelehnten Antrag wiederholt, wonach der Ueberschuß in gleichmäßigen Monatsraten auf eine gewisse Klasse von Steuerpflichtigen vertheilt werden soll.

Abg. Rauchhaupt (kons.) tritt dem Antrage Bachem entgegen. Dieser Antrag würde einen Anreiz für die Regierung zur Folge haben, die Veranlagung so einzurichten, daß sie unter keinen Umständen unter das Veranlagungssoll herabgehen könne. Seine Freunde hätten ihre Stellung zu der Frage der Quotisirung und Kontingentirung klar ausgesprochen und sie halten eine Kontingentirung auch bei dieser Steuer für sehr bedenklich.

Abg. v. Heede (n.-l.) beantragt den Paragraphen ganz zu streichen, da man über den Ausfall der Steuer keine Gewähr habe.

Minister Miquel bemerkt, daß die Regierung auf die Mehrerträge verzichten wolle, die durch die Reform selbst entstehen, sie könne aber nicht verzichten auf die Mehrerträge, die auch ohne die Reform sich ergeben würden. Er könne deshalb auf den Paragraphen nicht verzichten. Ebenso sei der Antrag Bachem bei den beständig wachsenden Ausgaben des Staates weder gerecht noch nothwendig.

Abg. Stengel (natl.) führt nochmals aus, daß das Gesetz Mindereinnahmen zur Folge haben werde.

Abg. Bachem (Ztr.) begründet seinen Antrag, der die Finanzen keineswegs schädige; wenn der Finanzminister vor schwankenden Einnahmen Furcht habe, so müsse ihm doch dieser Antrag willkommen sein, da er die Möglichkeit schwankender Einnahmen beseitige.

Minister Miquel legt dar, daß das Wachsen der Industrie an die Staatsausgaben auch höhere Ansprüche stelle und daß deshalb eine steigende Steuer durchaus nothwendig und billig sei.

Hierauf wird § 81 unter Ablehnung des Antrages Bachem angenommen, ebenso § 82, womit die zweite Lesung des Gesetz abgeschlossen wird.

Das Erbschaftssteuergesetz passirt sodann fast ohne jede Debatte die dritte Lesung.

Freitag: Kleinere Vorlagen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 12. März.

— Der 70. Geburtstag des Prinz-Regenten von Bayern wird in München und im ganzen Bayernlande festlich begangen. Am Mittwoch Nachmittag hat der Prinz-Regent an den bayerischen Ministerpräsidenten v. Crailsheim ein Dankschreiben gerichtet für die ihm von dem Gesammtministerium überreichte Glückwunschadresse. In dem Schreiben wird u. a. ausgeführt, daß Bayern an den Aufgaben des Reiches mit aufrichtiger Bundestreue stets den regsten Antheil nehme. Was zur Ausgleichung der sozialen Gegensätze geschehen könne, werde vom Staate gern vorgekehrt und unterstützt. Die Kirche walte, von der Verfassung geschützt, ihres heiligen Amtes, die Parität werde gewahrt. Die Wissenschaft, die Rechtsprechung, das Verkehrswesen, die Landwirthschaft, die Industrie, das Handwerk, das Kunsthandwerk, die finanzielle Lage, das Heer seien im befriedigendsten Zustande und in steter Weiterentwicklung. Er wünsche die Grundsätze, die zu dem Allen geführt, von der Regierung auch ferner beibehalten zu sehen, habe volles Vertrauen zu der gesammten Staatsverwaltung und wolle solches veröffentlicht wissen. Am Donnerstag früh fand Empfang und Entgegennahme der Glückwünsche des königlichen und herzoglichen Hauses statt. Der am Donnerstag in München stattgehabte Landesfestzug anläßlich des 70. Geburtstages des Prinzregenten verlief glänzend. An demselben nahmen etwa 4000 Personen Theil mit fast 400 Fahnen. Im Zuge befanden sich außerdem 100 reich verzierte Equipagen und 20 Musikkorps, sowie ebensoviele mit landwirthschaftlichen Emblemen malerisch ausgestattete Wagen mit hunderten der originellsten Volkstrachten aus dem gesammten Staat nahmen daran Theil. Die Landesdeputationen und Vertreter der Städte begaben sich in das Residenzschloß, um ihre Glückwünsche und Geschenke darzubringen, welche der Prinzregent auf das Huldvollste entgegennahm.

— Der „Reichsanzeiger" bringt heute die offizielle Mittheilung, daß der bisherige Kultusminister von Goßler auf sein Ansuchen von seinem Amte entbunden worden ist unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und Verleihung des Sterns der Großcomthure des hohenzollernschen Hausordens, daß ferner Graf Zedlitz-Trützschler zum Kultusminister und Herr von Wilamowitz-Möllendorf zum Oberpräsidenten von Posen ernannt sind.

— Der zum Kultusminister ernannte bisherige Oberpräsident von Posen, Robert v. Zedlitz-Trützschler, ist am 8. Dezember 1837 geboren. Er ist Rittergutsbesitzer auf Nieder-Großen-Bohrau im Kreise Freistadt in Schlesien, Mitglied des Staatsraths und Vorsitzender der Ansiedelungs-Kommission. Graf Zedlitz gilt als ein Verwaltungsbeamter von außerordentlicher Befähigkeit und Thatkraft. Seine Laufbahn ist keine gewöhnliche gewesen. Längere Zeit aktiver Militär, später Major a. D., betheiligte sich Graf Zedlitz in hervorragendem Maße an der provinziellen Selbstverwaltung und erregte durch seine Gewandtheit und Redegabe an maßgebender Stelle Aufmerksamkeit. Er wurde, ohne ein Staatsamt bekleidet zu haben, zum Regierungspräsidenten und später zum Oberpräsidenten berufen. Schon unter Kaiser Friedrich wurde wiederholt Graf Zedlitz als Ministerkandidat genannt. Er ist ein ebenso konservativer Mann wie sein Vorgänger. Herr v. Zedlitz gilt politisch nicht gerade für einen Fanatiker. Unzweifelhaft ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Amt des Kultusministers das schwierigste, einmal wegen der konfessionellen Streitfragen, dann aber auch wegen der Aufgaben für die Reform des höheren Unterrichtswesens und des Volksschulwesens. Fest steht, daß Graf Zedlitz selbst das Portefeuille lieber abgelehnt als angenommen hätte. Er selbst verhehlt sich nicht die Schwierigkeiten der Aufgabe für einen Mann, der dem parlamentarischen Wesen gänzlich fremd ist und eine selbstständige politische Richtung im Amt noch nach keiner Seite zu bethätigen in der Lage war. Als Oberpräsident in Posen war Graf Zedlitz auch in Kirchen- und Schulsachen darauf angewiesen, nach ganz bestimmten Weisungen des Herrn v. Goßler zu operiren.

— Zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium an Stelle Barkhausens ist Herr v. Holwede, Regierungspräsident in **Danzig**, früher Oberpräsidialrath bei der Regierung in Posen, bestimmt. Herr v. Goßler hatte, wie berichtet wird, zum Nachfolger Barkhausens den jetzigen Direktor der Volksschulabtheilung Dr. Kügler vorgeschlagen. Die Ernennung desselben wurde aber beanstandet, angeblich, weil Kügler in kirchlicher Hinsicht eine etwas freie Stellung einnimmt. In Folge dessen reichte Goßler seine Entlassung ein. Darnach ist die Ablehnung Küglers ebenso wie die Ernennung des Grafen Zedlitz ein Zugeständniß ans Zentrum.

— Den Berliner „Polit. Nachr." zufolge wird dem neuen Oberpräsidenten von Posen das Amt des Vorsitzenden der Ansiedelungs-Kommission nicht übertragen, vielmehr soll eine andere Organisation der Ansiedelungs-Kommission eintreten, worüber Erörterungen bereits schweben.

— Ueber das Befinden Windthorst's veröffentlicht die „Germania" am Donnerstag Abend unter anderem folgendes: Unser Windthorst ist sehr gefährlich krank, — er leidet an rechtsseitiger schwerer Lungenentzündung, und bei einem Alter von achtzig Jahren ist da die Gefahr des Verlustes weit wahrscheinlicher als die Hoffnung auf Genesung. Nachdem wir gestern stufenweise vorbereitet, zumal auch die nächsten Angehörigen Windthorst's unser Blatt lesen, sagen wir jetzt, selbst tief ergriffen, wir müssen fürchten, den Mann zu verlieren, vielleicht schon in wenigen Tagen zu verlieren, ohne den die Vertretung der katholischen Sache und unser ganzes öffentliches Leben uns zu denken wir sehr schwer über uns bringen können. Kopf und Herz sträuben sich in gleicher Weise. Bis gestern Nachmittag durfte man an ein heftiges Katarrhfieber, vielleicht an Influenza glauben; am Nachmittag wurde der Kranke, der am Morgen lebhaft phantasirt hatte, ruhiger, aber nun konnten die Symptome einer Lungenentzündung konstatirt werden. Schon um 6 Uhr empfing Windthorst in großer Andacht und vollem Bewußtsein die hl. Sakramente. Am späten Abend ging die Temperatur bis etwas über 40. Eine Meldung von Abends 9 Uhr lautet: Die heute früh konstatirte geringe Besserung im Befinden Windthorsts hat den Tag über angehalten; das Bewußtsein ist klar, die Kräfte befriedigend.

— Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch, welche gegenwärtig aus 22 Mitgliedern, 10 ständigen und 12 nichtständigen, besteht, soll nach der „Post" durch Berufung neuer Mitglieder erweitert werden. Die Berathungen, welche am 1. April ihren Anfang nehmen, dauern zunächst bis Mitte Juli, zu welcher Zeit eine längere Sommerpause eintritt, und werden dann voraussichtlich im Oktober wieder aufgenommen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Sperrgeldervorlage setzte die Berathungen bei Art. III fort und nahm auf Antrag des Abg. von Kardorff denselben in folgender Fassung an: Ueber die Bewilligung (der Beträge nach Art. II) beschließt innerhalb einer jeden Diözese eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission. Die Mitglieder werden von dem Kultus-Minister im Einvernehmen mit den Diözesan-Oberen ernannt. Die Kommission ist bei der Anwesenheit dreier Mitglieder beschlußfähig. Der Vorsitzende wird von dem Kultus-Minister bestimmt. Art. IV wurde in folgender Fassung angenommen: „Die Anträge auf Bewilligung sind von den in Artikel II bezeichneten Instituten und Personen bezw. deren Rechtsnachfolgern binnen einer Präklusivfrist von drei Monaten nach Bekanntmachung bei dem Vorsitzenden der Kommission anzumelden. Ob und zu welchem Betrage die Anträge innerhalb der Grenzen der für die einzelnen Diözesen verfügbaren Mittel zu berücksichtigen sind, beschließt die Kommission endgültig nach freiem Ermessen unter Ausschluß des Rechtsweges. Die Zahlung der bewilligten Beträge erfolgt an die Empfangsberechtigten durch die Staatskasse."

— Ein ehemaliger Redakteur des „Frankfurter Journals", Rittershaus, polemisirt in einer soeben erschienenen Broschüre gegen die verschiedenen Strömungen in der nationalliberalen Partei und erzählt u. A., daß ihm zur Zeit der letzten Reichstagswahlen vom damaligen Frankfurter Oberbürgermeister Miquel die Instruktion gegeben worden sei, gegen die freisinnige Partei die äußerste Objektivität in seiner Zeitung zu bewahren. Miquels Lieblingsidee sei eine Verschmelzung des rechten Flügels der Deutschfreisinnigen mit den Nationalliberalen gewesen. „Aber — so hätte Miquel betont — wenn Sie etwas derartiges schreiben, so darf es nicht den Anschein haben, als ob wir uns anböten. Die Annäherung muß eine ungezwungene sein."

— Das Komitee für den Wißmann-Dampfer erläßt einen neuen Aufruf zu Beiträgen. Der Bau des Dampfers wird in wenigen Tagen vollendet sein; daß derselbe sicher zum Viktoria-Nyanza gelange, erheische aber weitere 200,000 Mk.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 12. März. Die voraussichtliche Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses ist folgende: 110 Deutsch-Liberale, 18 Deutsch-Nationale, 57 Polen, 8 Ruthenen, 36 Jungczechen, 13 mährische und keinem Klub angehörige Czechen, 31 katholisch Konservative, 23 Slovenen und Serbokroaten, 3 Mitglieder des Koroniniklub, 18 Mitglieder des konservativen böhmischen Adels, 5 Mitglieder der mährischen Mittelpartei, 9 Italiener, 2 Deutsch-Konservative, 13 Antisemiten, 2 Rumänen. Es fehlen noch die Wahlen von Dalmatien und vier Stichwahlen in Böhmen.

Frankreich. Paris, 12. März. Die Depot- und Konto-Korrentbank theilte gestern Abend dem Finanzminister Rouvier mit, daß sie heute Morgen sich fallit erklären müsse, falls ihr nicht vor Beginn der Börse 65 Millionen vorgeschossen würden. Angesichts der furchtbaren Folgen eines solchen Bankbruches berief Rouvier diese Nacht die Chefs von acht der größten Pariser Banken zusammen, welche nach anfänglicher Ablehnung zuletzt versprachen, das Nöthigste zur Abwendung der Krisis zu thun. — Nach zuverlässiger Meldung hat sich Padlewsky, der Mörder des Generals Seliverstoff, unlängst von Lissabon nach Brasilien eingeschifft, woselbst er bereits eingetroffen ist.

England. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Durban vom gestrigen Tage gemeldet wird, wurden einer aus Engländern bestehenden Jagdgesellschaft, die sich von Durban nach Mashona begeben wollte, von den portugiesischen Behörden in Beira die Waffen, sowie die auf 6 Monate berechneten Lebensmittel und zwei Boote fortgenommen, angeblich wegen Verstoßes gegen die für den Hafen von Beira bestehenden portugiesischen Vorschriften. Zwei der Engländer, welche hierher zurückkehrten, sagten aus, sie seien mißhandelt worden und man habe sie 24 Stunden hindurch ohne Nahrung und ohne Wasser gelassen. Die übrigen Mitglieder der Jagdgesellschaft befinden sich aller Hülfsmittel beraubt in Beira. — Der Kriegsminister Stanhope kündigte der Regierung an, er werde sich dem Projekte Sir Edward Reeds betreffend die Kanal-Rohreisenbahn widersetzen.

Schweden. Stockholm, 11. März. Die zweite Kammer hat heute Abend die Grundgesetz-Vorlage genehmigt, durch welche die Zahl der Mitglieder der ersten Kammer auf 150 und die Zahl der Mitglieder der zweiten Kammer auf 225 festgesetzt wird. Von den Deputirten der zweiten Kammer werden 75 von den Städten und 150 von den Provinzen gewählt. Der Beschluß der zweiten Kammer entspricht dem bereits vor einigen Tagen gefaßten gleichen Beschlusse der ersten Kammer.

Italien. Rom, 12. März. General Baldissera, der vorletzte Kommandant der Truppen in Massauah, erklärt alle von Livraghi behaupteten Metzeleien für erfunden. In 9 Jahren seien 3 Todesurtheile vollstreckt worden, das Militärkommando sei mit dem Bandengesindel zu menschlich umgegangen. Livraghi habe das Märchen erfunden, um seine eigene Person zu decken, welche in der Affaire Mussa el Akkad stark blosgestellt ist. — In der Deputirtenkammer begründeten die Deputirten Brinetti und Cavallotti eine Interpellation in Betreff der Vorgänge in Massauah und befürworteten die Einleitung einer hierauf bezüglichen parlamentarischen Untersuchung. Ministerpräsident Rudini erklärte, gegen Livraghi sei wegen Verleumdung, Diebstahls und Todtschlags Anklage erhoben. Mit einer Untersuchung seien der Generalprokurator Armo, der General Drignet und die Deputirten Bianchi, Cambray-Digny, Ferrari und Martini betraut. Die angeordnete Untersuchung werde den Fortgang des Prozesses nicht behindern, sich vielmehr über alle Handlungen der Regierungsbeamten jeden Ranges und jeder Stellung erstrecken, die Untersuchung werde zeigen, ob die Angelegenheit vor die ordentlichen Gerichte zu bringen sei. Nach diesen Maßnahmen der Regierung halte er den Antrag auf Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung für verspätet. Brinetti und Cavallotti erklärten sich durch die Antwort des Ministers befriedigt. — Es verlautet, Prinz Napoleon habe in seinem politischen Testament den Prinzen Louis, seinen zweiten Sohn, zu seinem politischen Nachfolger ernannt.

Serbien. Für die serbische Annäherung an Rußland ist eine Belgrader Meldung bezeichnend, wonach der junge König Alexander sich Ende Oktober in Begleitung des Regenten Ristitsch und des Ministerpräsidenten Pasitsch nach Petersburg begeben werde, um der silbernen Hochzeit des russischen Kaiserpaares beizuwohnen und dort mit dem Fürsten von Montenegro zusammenzutreffen.

Amerika. Washington, 12. März. Wie ein hiesiges Blatt zu melden weiß, würde, wenn die Behringsmeer-Frage einem Schiedsspruch unterworfen werden sollte, wahrscheinlich der König der Belgier der Schiedsrichter sein. Die New-Yorker „World" glaubt, daß das Schiedsrichteramt der Schweiz übertragen werde.

Chile. Ein Reuter'sches Telegramm berichtet aus Chile über einen hartnäckigen Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Truppen der Kongreßpartei, der einen für die Kongreßtruppen siegreichen Ausgang gehabt haben soll. Die Regierung von Uruguay solle ihre Vermittelung angeboten haben.

Argentinien. Ein Telegramm aus Buenos-Ayres von Mittwoch besagt: Die Zeichnungen auf die Nationalanleihe nehmen guten Fortgang, die finanzielle Lage hat sich gebessert.

Ostafrika. Einem Telegramm des „Berl. Tagebl." aus Bagamoyo zufolge trifft Wißmann von seiner Expedition nach dem Kilimandscharo Freitag in Bagamoyo ein.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 12. März. Der Kaiser folgte am Mittwoch Abend mit seiner Gemahlin einer Einladung des österreichisch-ungarischen Botschafters zur Tafel. Heute hörte darauf der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers im Beisein des General-Inspekteurs des Ingenieur- und Pionier-Korps und der Festungen und des kommandirenden Admirals. Am heutigen Abend findet zu Ehren des Geburtstages des Prinz-Regenten von Baiern bei den kaiserlichen Majestäten ein Festdiner statt. Hieran schließt sich im Pfeilersaal des königlichen Schlosses eine musikalische Abendunter-

haltung direkt an. — Das Kaiserdiner in der österreichischen Botschaft verlief sehr glänzend. Mit dem Kaiserpaare erschienen u. A. der Großherzog von Baden und Graf Moltke, letzterer in österreichischer Uniform. Die Tafelmusik war einer Zigeunerkapelle anvertraut. Der Kaiser plauderte zwanglos mit dem Botschafter Szechenyi, der neben dem Steffensorden den Schwarzen Adlerorden trug, und dem Grafen Moltke, den er zum Sitzen nöthigte, während er — der Monarch — selber stand.

* Prinz Heinrich wirkte am Mittwoch Abend in einem Orchester-Konzert des Offiziermusikvereins zu Kiel in der Aula der dortigen Marineakademie mit. Der Prinz hatte die erste Violine übernommen.

* **Bonn,** 12. März. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe mit Gemahlin trafen heute Mittag 1 Uhr hierselbst ein und hielten ihren feierlichen Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Vor dem Bahnhof bildeten die Schützen- und Kriegervereine Spalier. Oberbürgermeister Dötsch hieß das prinzliche Paar in Bonn willkommen und bot demselben in Rheinwein-gefülltem Pokal den Festtrunk. Weißgekleidete Mädchen brachten Blumenspenden dar und sämmtliche Schülerinnen der Stadt, mit Sträußchen geschmückt, bildeten festliches Spalier auf dem Bahnsteig. Die Offiziere des 1. Rheinischen Husaren-Regiments Nr. 7 König Wilhelm I. und des 2. Rheinischen Infanterie-Regiments von Göben Nr. 28 waren mit ihren Damen, welche Blumenspenden überbrachten, zur Begrüßung des hohen Paares erschienen, ebenso Vertreter der studentischen Korps. Auf dem Wege zur prinzlichen Villa wurde das hohe Paar mit endlosem Jubel begrüßt.

* **Hamburg**, 12. März. Die „Hamb. Nachr." melden aus Friedrichsruh vom 11. März: General Waldersee traf zum Besuche des Fürsten Bismarck hier ein und wurde vom Fürsten auf dem Bahnhofe empfangen. Nachmittags fuhren der Fürst und Graf Waldersee gemeinsam in den Sachsenwald, worauf ein gemeinsames Mahl stattfand. Waldersee reiste Abends 9 Uhr zurück.

* **Rom,** 12. März. In dem Zustande des Prinzen Jerome Napoleon hat die Besserung aufgehört. Seit 12½ Uhr Nachts übersteigt das Fieber 39 Grad. Die Kräfte nehmen in solchem Maße ab, daß jede Hoffnung auf Erhaltung des Lebens aufgegeben ist.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 12. März. S. M. Schiff „Kaiser", mit dem Geschwader-Chef Kontre-Admiral Schröder an Bord, und S. M. Aviso „Pfeil" sind am 12. März cr. von Syracus (Sizilien), S. M. Schiffe „Deutschland" und „Friedrich Karl" an demselben Tage von Port Augusta (Sizilien) nach Neapel und S. M. Schiff „Preußen" am 12. März cr. von Syracus (Sizilien) nach Catania in See gegangen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 12. März. Herr Staatsanwalt Hußwald und Herr Amtsrichter Kauffmann begaben sich heute früh nach Nickelswalde, um, wie die „D. Z." meldet, die Ursache des beim Hofbesitzer Kling stattgefundenen Brandes zu ermitteln. — Welch' ungeheure Menge Fische das Meer birgt, davon nur ein Beispiel, welches der „G." mittheilt. Vom 1. Dezember v. J. bis 4. März d. J. sind 10 Dampferladungen frischer schwedischer Heringe, also insgesammt 19,460 Kisten zu je 11 Schock gleich 214,060 Schock oder 12,843,600 Stück, die einen Werth von 192,650 Mk. hatten, hier eingetroffen und verbraucht oder ins Binnenland versandt. — Auf dem Neubau der Schichau'schen Werft findet ein großer Andrang von Arbeitern statt. Leider konnten bis jetzt nur 400 Mann eingestellt werden, da der Baugrund noch über 1½ Meter tief gefroren ist.

* **Dirschau.** Die hier am Orte sich befindenden Barbiere und Friseure, welche bisher der Danziger Innung angehörten, beabsichtigen in Dirschau eine eigene Innung zu gründen.

* **Graudenz,** 12. März. Einem alten Rentier ist wie die „G." berichtet, in der letzten Nacht ein Liebesdienst schlecht gelohnt worden. Derselbe hatte einem anständig aussehenden jungen Mann in seiner Wohnung Unterkunft gewährt; als er des Morgens aufwachte, war der junge Mann verschwunden und mit ihm eine goldene Uhr, Werthpapiere und baares Geld im Betrage von 1500 Mk. Man ist dem unredlichen Menschen auf der Spur.

* **Tuchel**, 11. März. In der heutigen Kreistagssitzung wurde der interimistische Kreisbaumeister Marx nach dem Vorschlage des Kreisausschusses auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung angestellt und dem „Westpreußischen Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei" gegen einen Jahresbeitrag von 100 Mk. beigetreten.

[=] **Krojanke**, 12. März. Zu dem heute hier bei sehr günstigem Wetter stattgefundenen Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war eine nur geringe Anzahl von Käufern erschienen. Der Auftrieb auf dem Viehmarkte war mittelmäßig und der Handel auf demselben sehr lau. Für gute Waare wurden 250—300 Mk., für Material mittlerer Güte bis 210 Mk. gezahlt, während minderwerthiges nur bei sehr gedrückten Preisen Absatz fand.

* **Marienwerder,** 12. März. Die Konservativen haben nunmehr für die bevorstehende Reichstags-Ersatzwahl Herrn Landrath Wessel zu Stuhm als Kandidaten aufgestellt. — Am 1. April d. J. wird hier eine zweiklassige katholische Kommunalschule ins Leben gerufen. Der Staatszuschuß zur Lehrerbesoldung ist von 3950 Mk. auf 5750 Mk. erhöht worden. Die Stadtschuld, welche ursprünglich 250,000 Mk. betrug, ist auf 228,000 Mk. vermindert. Die Kommunalsteuer, die gegenwärtig 400 pCt. der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer beträgt, wird voraussichtlich um wenigstens 10 pCt. ermäßigt werden können.

* **Pr. Holland,** 11. März. Am Montag, gelegentlich des hier stattgefundenen Viehmarktes, sind auf dem hiesigen Bahnhofe 30 Waggons Rindvieh verladen worden. — Der gestern hier stattgefundene Jahrmarkt war sowohl von Verkäufern als auch von Käufern sehr schwach besucht, so daß demgemäß die Geschäfte sehr schlechte waren. (O. V.)

(!!) **Liebemühl**, 12. März. Der am Dienstag, den 10. d. M., hierselbst abgehaltene Jahrmarkt war von Verkäufern und Käufern recht schlecht besucht, was seinen Grund darin hatte, daß das Wetter bis Mittag regnerisch war und deshalb wenig Zuzug von außerhalb stattfand.

* **Heiligenbeil**, 9. März. Die diesjährige Osterprüfung an der hiesigen Landwirthschaftsschule fand am Freitag, den 6. März, unter dem Vorsitze des königlichen Provinzialschulrathes Herrn Vater aus Königsberg statt. Es nahmen an derselben sechs Primaner theil, die sämmtlich die Prüfung bestanden.

* **Königsberg**, 11. März. Der Eisgang des Pregels steht in nächster Zeit, falls die Witterung milde bleibt, mit Sicherheit zu erwarten. Schon jetzt ist der Fluß von der Honigbrücke bis an das Haff fast völlig eisfrei, oberhalb der genannten Brücke beginnt das Eis bereits zu lockern.

* **Gollub,** 11. März. Ein nach Brasilien auswandernder russischer Unterthan wurde vergangene Nacht von einem russischen Schmuggler durch die Drewenz getragen. In der Dunkelheit wurden beide das Herannahen einer großen Eisscholle nicht gewahr, beide wurden im Wasser umgeworfen und fanden ihren Tod. Der Auswanderer hatte zu Hause noch 4 unerzogene Kinder, besaß eine kleine Parzelle Land, doch nachdem er den Plan gefaßt, nach Brasilien zu gehen, verkaufte er sein Grundstück für 1600 Rubel und veranlaßte seine Familienangehörigen so lange Arbeit zu suchen, bis er sie nach Brasilien nachholen würde. Das jähe Ende des Mannes hat nun die Familie in eine traurige Lage gebracht. (G.)

* **Von der Grenze**, 11. März. Durch das leichtfertige Umgehen mit Streichhölzern ist nach dem „Ostd. Gb." abermals ein Schadenfeuer entstanden. Ein Kind eines Besitzers zu K., welches sich damit auf dem Hofe zu schaffen machte, setzte das Gebäude dabei in Brand. Sämmtliches Futter und 14 Schafe, welche sich darin befanden, sind mit verbrannt. Da dem Besitzer auch die Versicherungssumme verloren gehen dürfte, ist der Schaden ein recht bedeutender.

* **Tilsit**, 12. März. Zuverlässigen Privatnachrichten zufolge hat, wie man der „K. H. Z." von hier telegraphirt, die an dem Königl. Provinzial-Schulkollegium dem Oberlehrer Herrn Dr. Thimm zu Tilsit zugedachte „Beförderung" in die erste Oberlehrerstelle zu Hohenstein nicht die Zustimmung des Herrn Ministers erhalten. Eine amtliche Mittheilung an den Betheiligten ist noch nicht eingegangen.

* **Schneidemühl**, 11. März. Eine Wildkatze ist vor einigen Tagen von dem städtischen Förster Bork zu Motylewobrück erlegt worden. Dieselbe hatte sich in einem Mardereisen gefangen, benahm sich aber so wild, daß sich ihr Niemand nähern konnte. Das Thier mußte erst erschossen werden.

W. B. **Posen**, 12. März. Die heutige außerordentliche Generalversamlung der Posener Provinzialbank beschloß eine Abänderung des Statuts. In der hierauf folgenden ordentlichen Generalversammlung wurde der Geschäftsbetrieb für 1890 und die Vertheilung einer Dividende von 6½ pCt. genehmigt.

* **Bromberg**, 11. März. Wegen Doppelehe wurde in der gestrigen Strafkammersitzung der Arbeiter Valentin Lipinski zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Dem Sekonde-Lieutenant von Tiedemann im 11. Dragoner Regiment ist das Ritterkreuz zweiter Klasse des Großherzogl. badischen Ordens vom Zähringer Löwen verliehen. Herr v. T. ist der durch seinen Vortrag bekannt gewordene Begleiter des Dr. Peters.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

14. März: **Veränderlich, wolkig, theils heiter, Temperatur wenig verändert.**

15. März: **Frostig, windig, Niederschläge, später vielfach heiter.**

16. März: **Frostig, veränderlich, auffrischender Wind, Niederschläge.**

17. März: **Veränderlich, lebhafter Wind, etwas wärmer, Niederschläge. Stürmisch an den Küsten.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 13. März.

* [**Ein letztes Wort an den Mitbesitzer der „Elbinger Zeitung", Herrn Ernst Wernich.**] Wir wollten die von Ihnen in der Nummer 59 der „Elbinger Zeitung" für Sie in Anspruch genommene **Vornehmheit** unberücksichtigt lassen, nachdem Sie aber dieselbe in der gestrigen Nummer der „Elbinger Zeitung" in unzweifelhafter Weise wiederum bewiesen haben, können wir nicht umhin, auf dieselbe doch etwas näher einzugehen. Ein weiteres **„Beißen"**, Sie sagen ja selbst, daß Sie „gute Zähne" haben, **wird von nun an von uns einer so hochvornehmen Konkurrenz gegenüber unter allen Umständen unberücksichtigt bleiben.** Also Sie meinen, Herr Ernst Wernich, die Zeit, **vornehm** sein zu müssen, sei für Sie vorbei? Sie leben demnach in der Ueberzeugung, bis **dahin** auf **Vornehmheit** Anspruch machen zu dürfen, und in der That stellten Ihnen schon das Zeugniß der **Vornehmheit** zweifelsohne Ausdrücke, wie **„in die Bude regnen", „ordinäre Anzapfungen"** und dergleichen, aus. Außerdem ist auch das Zähnezeigen eine recht vornehme Gepflogenheit, die der Darwin'schen Theorie von der Abstammung des Menschengeschlechts Beweiskraft giebt. Ihre „Vornehmheit" bedingt aber doch etwas anderes als dergleichen Sachen. Wie kommt es denn, daß Sie den Vorwurf, den Ihnen Ihr ehemaliger Maschinenmeister am 21. April 1881 öffentlich gemacht, und die schweren Angriffe, die Herr Riedel **wiederholt** in dem Elbinger Tageblatt 1889 gegen Sie erhoben, nicht ein einziges Mal beantwortet und entkräftet haben? Wir beschäftigen uns hier nicht gern mit einzelnen Persönlichkeiten, aber — wir haben nun einmal, wegen Ihrer vornehmen Nettigkeit, eine kleine Schwäche für Sie, und geben Ihnen darum zum Schluß den guten Rath: Ihre Vornehmheit nicht selbst bloszustellen. — — Unsere Abonnenten bitten wir um Entschuldigung, daß wir in „eigener Sache" so viel Raum im redaktionellen Theil verschwendet haben. Zu dieser Zeitungspolemik, die für die Leser gewiß nicht angenehm ist, sind wir zu unserem Bedauern durch die von uns gekennzeichneten Machinationen der „Elbinger Zeitung" gezwungen worden. Daß unsere Geduld bei den unablässigen Versuchen der „Elbinger Zeitung", uns **gewerblich zu schädigen**, schließlich ein Ende erreichte, wird uns keiner unserer Leser verübeln.

* [**Lehrerinnenwahl.**] Zu der vokanten ersten Lehrerinnenstelle an der hiesigen höheren Töchterschule mit welcher ein Gehalt von 1680 Mk. und freie Wohnung verbunden sind, hatten sich, wie einem auswärtigen Blatte berichtet wird, circa 40 Damen von nah und fern gemeldet. Zwei Bewerberinnen, nämlich Fräulein Peters, welche 12 Jahre an der Schule bereits angestellt ist, und ein Fräulein Fettkötter aus Neustadt-Eberswalde sind zu einer Probelektion zugelassen worden.

* [**Personalien.**] Der Hülfsgefangenen-Aufseher Lehmann in Elbing ist zum Gefangenenaufseher bei dem hiesigen landgerichtlichen Gefängnisse ernannt worden. Der als Mitglied der Provinzial-Steuer-Direktion angestellte Regierungs-Assessor Krueger in Königsberg ist zum Regierungs-Rath ernannt worden.

* [**Personalnachrichten aus dem Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.**] Der Regierungs-Baumeister Reichard im maschinentechnischen Bureau zu Bromberg ist vom 16. d. M. ab der königl. Eisenbahndirektion (rechtsrheinisch) in Köln zur weiteren Beschäftigung überwiesen. Neu eingestellt sind: die Regierungsbaumeister Goldbach vom 16. d. M. ab im maschinentechnischen und Goege vom 1. April ab im bautechnischen Bureau der Direktion. Der Gerichts-Assessor Albrecht ist der Ostbahnverwaltung zur Beschäftigung überwiesen und zunächst dem königl. Betriebsamt in Berlin zugetheilt. Versetzt sind: die Stationsassistenten Krüger III in Schivelbein nach Belgard, Müller I in Karwitz nach Körlin a. Pers., Makowski in Netzthal nach Czerwinsk und Rosenberg in Czerwinsk nach Weißenhöhe, die Bahnmeister Freitag in Janowitz nach Inowrazlaw, Kretschmer in Kolmar i. P. nach Schneidemühl, Meiling in Schneidemühl nach Kolmar, Müller V in Inowrazlaw nach Janowitz und Neidt in Kobelnitz nach Posen, sämmtlich vom 1. d. M. ab. Ernannt sind: die Stations-Diätare Liebrucks in Szillen und Orlik in Gnesen zu Stationsassistenten, Bahnmeister-Diätar Brockmeyer in Gusow zum Bahnmeister. Der Stationsaufseher Streu in Znin ist vom 1. d. M. ab pensionirt.

* [**Auszeichnung.**] Dem pensionirten Gerichtsdiener Polenz zu Königsberg i. P. ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

* [**Brauerei.**] In dem „Westpreuß. Volksblatt", welches in Danzig erscheint, finden wir folgende Notiz: In nächster Zeit soll in Dirschau von mehreren Herren aus Elbing eine Aktienbierbrauerei errichtet werden.

* [**Zur landwitrhschaftlichen Lage**] wird dem „Reichsanzeiger" aus dem Regierungsbezirk Danzig berichtet: Der Wohlstand der landwirthschaftlichen Bevölkerung hat sich im Allgemeinen nicht gehoben. Die Ernte des letzten Jahres war zwar eine verhältnißmäßig günstige; die erheblich gestiegenen Arbeitslöhne jedoch schmälern und übersteigen sogar vielfach die landwirthschaftlichen Einnahmen. Eigentliche Nothstände sind aber nirgends aufgetreten. Die Lage des Arbeiterstandes ist nicht ungünstig. Die Zuckerfabriken und die nothwendige Beseitigung der vielfachen Schneeverwehungen haben unter Anderem reichliche Arbeit bei hohen Lohnsätzen geboten.

* [**Für Miether.**] 200 Fragen soll derjenige stellen, der eine Wohnung miethen will, wenn er nicht später, den Miethskontrakt in der Tasche, unter Umständen bittere Reue empfinden will. In einem Büchlein, das für nur 50 Pfennig durch jede Buchhandlung zu beziehen und von M. Feed u. Ko., Berlin und Leipzig, verlegt ist, sind diese in der That recht zweckmäßigen Fragen zusammengestellt.

* [**Seminardirektorat in Graudenz.**] An Stelle des als Regierungs-Schulrath nach Oppeln versetzten Seminar-Direktors Dr. Wende in Graudenz ist der Erste Seminarlehrer Salinger in Pilchowitz zum Direktor am Graudenzer Seminar ernannt.

* [**Das Züchtigungsrecht an einem Lehrburschen**] steht nach einer neuerdings ergangenen gerichtlichen Entscheidung nur dem Lehrherrn selbst, nicht aber den Werkmeistern oder Vertretern des Lehrherrn zu, denen der Lehrling zu seiner Fachausbildung überwiesen.

* [**Karpenterbremse.**[Auf den Bahnstrecken des Ostbahnbetriebsamtes zu Königsberg sind jetzt sämmtliche zu den Personenzügen in Gebrauch kommenden Maschinen, mit Ausnahme der für die Allensteiner und Labiauer Züge mit der Karpenter-Luftbremse, mittelst welcher bekanntlich der Zug bei voller Fahrt binnen wenigen Sekunden zum Stillstand gebracht werden kann, ausgestattet.

* [**Verhaftung.**] Der frühere Besitzer, jetzige Restaurateur H. Sch. in Danzig wurde wie die „D. Z." schreibt, auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Elbing in Danzig verhaftet.

* [**Das öffentliche Ausstellen von Leichen**], sowie das Oeffnen der Särge bei den Begräbniß-Zeremonien ist nach einer Vorschrift der Tilsiter Polizeiordnung der Kgl. Regierung zu Gumbinnen bei Strafe bis zu 30 Mark (eventuell Haft) verboten.

* [**Aus Zeyer**] schreibt man uns: Es pflegt wohl selten ein Jahr vorüber zu gehen, in dem nicht auch in unserer Niederung Unglücksfälle während der Zeit des Eisgangs zu verzeichnen sind; so ist auch in diesem Jahre und zwar gestern Nachmittags der Postbeamte Hinz in dem Nogatstrome, im langen Zuge, unweit des Schmiedekruges in großer Lebensgefahr gewesen. Derselbe brach mitten auf der Nogat ein und verschwand von der Eisdecke, jedoch hielt sich Hinz am Eise fest und machte durch Hilferufe zwei Fischer auf seine gefährliche Situation aufmerksam. Diese beiden Fischer, Schienke und Rehag von Zeyersvorderkampen, machten sich eiligst an das Rettungswerk und gelang es ihnen, den Hinz aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Außer diesem sind mehrere ähnliche Fälle zu verzeichnen, wo jedoch nicht Lebensgefahr vorliegt und die Betreffenden sich selbst geholfen haben, jedenfalls aber ist die größte Vorsicht gegenwärtig geboten.

* [**Von der Weichsel.**] Unser Dirschauer §§-Korrespondent schreibt uns unterm 12. März: Das Eistreiben auf unserem Weichselstrom hat an Lebhaftigkeit verloren. Nur noch geringe Eismengen gleiten auf rechter Stromhälfte schwerfällig vorbei. Dagegen ist infolge einer gestern gelösten Eisstopfung bei Thorn ein reichlicheres Abströmen der Frühjahrsfluth bemerkbar. Seit gestern früh stieg der Wasserspiegel um 3 Fuß, weiter bis heute auf 16½ Fuß, und zeigt eine weitere allmähliche Steigung an. Das Wasser tritt hier bereits über die niedrig gelegenen linksseitigen Uferstellen nahe unserer Stadt. Der höchste Wasserstand wird hier am Sonntage, den 15. d. M., nach Abströmen des sog. russischen Eises nach fachmännischer Schätzung in höchstens 24 Fuß erwartet. Das gegenwärtige Eisgangsvorspiel vermindert, ebenso wie die andauernd milde Witterung, die Eisstauungen weniger häufig aufkommen läßt, die drohende Hochwassergefahr. Dieselbe wird sich nur wenige Tage behaupten, so daß diesmal eine Versandung überschwemmter größerer Ackerflächen kaum zu befürchten steht. — Zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger wehte gestern Vormittag eine Zeit lang vom Schloßthurm zu Graudenz die Fahne. Im Laufe des gestrigen Vormittags begab sich dort der Herr Oberpräsident, welcher Nachts in Graudenz eintraf, zur Inspicirung der Sicherheitsvorkehrungen nach der jenseitigen Niederung und reiste dann wieder

Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

Berlin, den 11. März.

Es war endlich einmal Zeit, daß wiederum etwas für die Befriedigung des Berliner Durstes geschah. War doch mehr als ein Jahr vergangen, ohne daß Bayern durch irgend einen Monumentalbau sich für die schöpferische That verherrlichte beziehungsweise sich dafür verherrlichen ließ, mit einem unerschöpflichen Quell der Stärkung, des Genusses und des Durstes die deutsche Welt im Ganzen und deren Haupt im Speziellen beglückt zu haben. Wie viele Ganze werden aber auch hier stündlich auf das Spezielle geleert, so zwar, daß, wenn im Weine die Wahrheit, so im Biere eine Unwahrheit liegen muß, nämlich die Unwahrheit, daß schlechte Zeiten sind. Denn wie wäre mit diesen die Thatsache zu vereinen, daß allabendlich in den mächtigen Bierpalästen — und es giebt deren einige — kein Stuhl zu haben ist, wenn die Zeiten wirklich so schwarz wären, wie sie tagsüber gemalt werden. Jedenfalls konnte nach der Richtung der Trinkquellen auf's Neue etwas geschehen und es geschah etwas! In der Friedrichstraße gab es doch noch ein Grundstück von einiger Dimension, auf das bisher weder München noch sonst eine Stadt Bayerns ein Auge geworfen hat. Das war ein unnatürlicher Zustand, welchem ein Ende gemacht werden mußte. Und dies ist jetzt geschehen. Das Gebäude, das die nordwestliche Ecke der sich schneidenden Leipziger- und Friedrichstraße bildet, ist für die hübsche Summe von 1 Million 350 Tausend Mk. angekauft worden, bei welchem Preise die Quadratruthe etwa 36,000 Mk. gleichkommt. Fast 1½ Mill. die einfache Baustelle, die gleiche Summe für den Neubau, und das alles, um eine Schaustätte mehr für Bier zu errichten, welcher rechts und links und geradeüber mindestens ebenbürtige Geschwister beschieden sind. Und die beschlossene Aufführung eines derartigen neuen Palastes wirkt um so überraschender, als in der bierseligen Friedrichstraße der festungsartige Bau noch nicht einmal beendet ist, welchen die freiherrlich Tucher'sche Brauerei errichtet. In der schweren Architektonik des Mittelalters thürmt sich dieser Kolossalbau auf, der ganz das Aussehen hat, als wäre er dazu bestimmt, dem Sturme eines feindlichen Heeres Trotz zu bieten. Ach! Und wie viel friedlicher ist seine Bestimmung, man müßte denn den Ansturm durstiger Seelen für etwas Kriegerisches halten. Krügerisch mag er sich schon eher gestalten, denn neben dem schäumenden Pokal kreist nach süddeutschem Muster der Krug fleißig an jenen Quellen, welche den geplagten, abgehetzten Berliner nach schwerem, mitunter auch inmitten seines Tagewerks wenigstens kurze Zeit in das Eden hinüberrettet. Und diesem Eden soll in der Form eines Theaters ein eigenes Heim erstehen. Auch in Bezug auf die Theater gilt es einem „dringenden Bedürfniß abzuhelfen", wenigstens geben sich gewisse Kapitalisten den Anschein, als ob sie das glaubten. Einen Mangel an Schaubühnen könnte selbst die mit einem Mikroskop bewaffnete Muse Thalia in der Reichshauptstadt nicht mehr entdecken. Wir haben deren genug, wie mancher Direktor es versichern und bei seinen leeren Bänken beschwören kann. Aber dennoch wird Berlin zwei neue Kunststätten erhalten. Die eine von diesen, das schon erwähnte Edentheater, wird sich allerdings nur mit der höheren und höchsten Kunst beschäftigen, mit jener Kunst, welche sich weniger unten mit den weltbedeutenden Brettern als oben mit der Decke beschäftigt. Mit andern Worten: der neue Musentempel wird der Dritte im Bunde von „Reichshallen" und „Concordia-Theater" sein, also eine Bühne, für welche die Kräfte das sind, was das Wort sagt: Kräftige Menschen, die uns durch ihre ausgebildeten körperlichen Fähigkeiten zu unterhalten suchen. Die Vertreter dieser zwar ganz gern gesehenen, aber doch sehr wenig vornehmen Kunstgattung, gerade sie sollen ihr Heim in der vornehmsten Straße: Unter den Linden, bereitet bekommen. Ein ungeheurer, quadratförmiger Komplex, dessen Erwerb eine Summe gekostet haben muß, von deren Höhe die bisherige Baugeschichte Berlins noch nichts zu erzählen gewußt, wird niedergelegt, damit auf seinem Grund und Boden eine Bühne für Reck- und Trapezkünstler, Jongleure, Equilibristen und dergleichen mehr sich erheben. Zu solchem Zwecke Kapital hergeben, heißt in der That sein Geld springen lassen, aber bei der hier bestehenden Beliebtheit für derartige Schaustellungen ist trotz des großen Aufwands dieses Unternehmen wahrscheinlich weniger ein Sprung ins Ungewisse, als der andere Theaterbau. Er gilt dem ernsten Genre, dem gesprochenen Wort des Dichters, und da kommt es für die neue Kunststätte darauf an, Dichter zu finden, bei deren Werken es sich verlohnt, ein Wort zu sprechen. Bekanntere Dichter werden eben dem neuen, schon durch seine bescheiden geplanten Räumlichkeiten im Hintertreffen stehenden Theater die Kinder ihres Geistes nicht anvertrauen, und Altes zu geben oder das Neue, was die alten Bühnen von Rang abschlägig beschieden, damit kann man in dieser mit Musentempeln reichlich gesegneten Stadt nichts erreichen. Uebrigens scheidet einer aus deren Reihen. Das „Victoria-Theater" fällt der Verlängerung der Kaiser Wilhelm-Straße znm Opfer, und am 1. Mai wird das ganze Theater seine Abschiedsvorstellung geben. Schade um das Theater, welches fast den Rauminhalt des Opernhauses hatte. Schade auch um die hübschen Feerien für die großen und kleinen Kinder mit ihrer Märchenpracht und ihren dem Märchenschatz entnommenen Texten. „Es war einmal!" wird es nun bald von jener Stätte selbst heißen. Jetzt flattern noch die „Sieben Raben" auf ihr umher, was kürzlich sogar zum 100. Male geschah, ein Beweis, daß die „7" ebenso wenig eine böse Zahl wie der Rabe ein nur Unheil verkündender Vogel ist. Oder sollten allein diese Sieben weiße Raben sein? Es giebt ja bekanntlich solche, nur nicht mehr unter der Zahl der Konfirmandinnen. Bekanntlich war vor mehreren Monaten ein böser Zwist ausgebrochen. Das schwarze Kleid, in welchem Mutter und Großmutter eingesegnet worden, war einigen hoffnungsvoll in die Welt blickenden jungen Damen von zu trübseliger Färbung. „Weiß" wurde für diese die Loosung, und scharf von den übrigen abstechend, erschienen sie in heller Gewandung. Dagegen erhoben einige Prediger energischen Protest, der bis zur Ausschließung der weißgekleideten Jungfrauen sich verstieg. Darob gewaltiger Lärm im Publikum. In erregten Versammlungen erhitzte man sich, ob Schwarz oder Weiß, bis das Konsistorium Schwarz auf Weiß entschied: Es bleibt bei der alten Farbe. Die rebellischen Alten haben, wie die diesmaligen Einsegnungen bewiesen, sich gefügt. Keine trat in Weiß, sondern alle in Schwarz auf und, merkwürdig genug! Gerade dadurch ist aus der jüngsten Kirchengeschichte Berlins ein „dunkler Punkt" verschwunden.

Heinrich Blankenburg.

ab. Auch war dort das Gerücht verbreitet, der Kaiser würde nach Graudenz kommen, um sich den Eisgang der Weichsel anzusehen. Da aber der Kaiser Berlin nicht verlassen hat, haben die genannten Herren gestern Mittag die Rückreise nach Danzig angetreten. Aus Neufähr meldet man von gestern: Bis jetzt ging das herabkommende Eis bei Neufähr in scharfem Zuge ohne Hinderniß in die See. — Von der Nogat meldet man, daß in Marienburg gestern die Eisverhältnisse unverändert waren. Obgleich die Versetzung in der Nogateinmündung wieder etwas zusammengerückt ist, so ist doch noch immer kein Weichseleis vorbeipassirt. Wenn das sehr hohe Wasser von Thorn und Schulitz in Marienburg ankommen wird, so wird sicher die Nogat und deren Inundationsgebiet nicht verschont bleiben; es ist aber schon ein Vortheil, daß bis jetzt kein Wasser und Eis von oberhalb hereingedrungen ist. Was jetzt noch kommt, wird nicht ganz so hoch steigen und sich hoffentlich leichter verlaufen. Bei Schadwalde besteht eine Eisversetzung. Das Versetzen der Nogateinmündung ist auch früher schon bisweilen vorgekommen und hat stets sehr günstig auf den Verlauf des Eisganges gewirkt. Man kann wohl annehmen, daß mit der weiteren Durchführung des großen Weichselregulirungsprojekts (Nehrungsdurchstich) die Eisversetzungen und Versandungen der oberen Nogat zunehmen werden, so daß damit die Naturereignisse selbst den Streit beendigen werden, welcher gegenwärtig noch mit Königsberg wegen des künstlichen Verschlusses der Nogat geführt wird.

Telegraphische Eisnachrichten.

Thorn, 12. März, 1 Uhr 35 Min. Mittags. Der Wasserstand in Warschau betrug 9 Uhr 6,50 Mtr., 11 Uhr 5,58 Mtr. Das Wasser fällt noch.

Wloclawek, 12. März, 4 Uhr 40 Min. Nachm. Bei der Wasserstand 14 Fuß und wächst weiter.

Thorn, 13. März, 10 Uhr 45 Min. Vormittags. Bei Warschau stand das Wasser heute auf 5,19 Mtr. und fällt seitdem.

Thorn, 13. März, 11 Uhr 35 Min. Vormittags. Die Eisstopfung bei Korzeniec ist heute 10 Uhr Vormittags losgegangen. Der Wasserstand in Altthorn ist 6 Meter, hier 7 Meter.

Culm, 12. März, 5 Uhr 30 Min. Nachmittags. Schwacher Eisgang. Die Strömung ist stark. Wasserstand 3,64 Meter.

Culm, 13. März, 7 Uhr Morgens. Es herrscht ziemlich starker Eisgang. Wasserstand 4,27 Mtr. und steigt weiter.

Pieckel, 12. März, 5 Uhr 50 Min. Nachmittags. In der Weichsel herrscht bei 5,02 Meter Wasserstand schwacher Eisgang. Der Kanal ist heute zweimal zusammen geschoben und liegt voll Stopfeis. Das Kleine Siel hat 2,86 Meter Wasserstand.

Kraffohlschleuse, 12. März, 2 Uhr 30 Min. Eisgang schwach. Das Wasser steigt langsam. Wasserstand 2,16 Meter.

Kraffohlschleuse, 13. März, 8 Uhr Morgens. In der Eisdecke der Nogat zeigen sich schon offene Stellen; sonst keine Veränderung. Wasserstand 2,18 Mtr.

* [Von der Hommel] ist heute nur zu berichten, daß wie wir schon vermutheten das Wasser im Laufe des gestrigen Nachmittags beständig anschwoll und gegen 8 Uhr Abends den vorgestrigen höchsten Stand noch etwas überschritt, ohne aber die Uferdämme zu treten. Nach 8 Uhr trat dann ein allmähliches Fallen ein, das heute Morgen wieder einem allmählichen Steigen Platz machte, das wieder bis zum Abend andauern dürfte. Auch gestern waren zur Zeit der höchsten Flut Kämmereihausarbeiter in der Zahlerstraße stationirt, um eventuell weitere Sicherungsarbeiten gegen das Hochwasser vorzunehmen.

* [Der Frost aus den Ländereien] der nächsten Umgebung der Stadt ist bereits auf etwa 6 Zoll Tiefe geschwunden und die noch gefrorne Schicht ist nur noch dünn, so daß mit den Ackerarbeiten in wenigen Tagen begonnen werden kann. Die Wegeverhältnisse dagegen werden, je mehr das Erdreich aufweicht, desto schwieriger. Namentlich in unserem neuen Stadttheil, Neustädterfeld, welcher noch keine einzige gepflasterte Straße besitzt, sind die Wege so grundlos, daß der Verkehr sehr erschwert ist.

* [Der Schiffsholm] bietet jetzt bei dem beginnenden Frühjahr ein anmuthiges Bild. Die allerdings nur seltenen in Winterlage befindlichen Fahrzeuge werden sämmtlich aufgetakelt, frisch getheert und gedichtet, also vollständig für die beginnende Schifffahrt hergestellt.

* [Neu- und Umbauten] welche jetzt bereits einen großen Theil unserer Arbeitskräfte in Anspruch nehmen, bemerken wir namentlich auf dem Neustädter Feld, wo größere Neubauten in diesem Frühjahr im Entstehen sind. Von Umbauten erwähnen wir denjenigen der unteren Ladenetage des Jischdonat'schen früher Groening'schen Hauses auf dem alten Markte vis à vis der Polizei.

* [Diebstahl.] In der verflossenen Nacht wurde von einem an der Speicherinsel befindlichen Kanal-Fahrzeug das Kupferrohr einer Pumpe gestohlen.

* [Ein erheblicher Menschen-Auflauf] wurde gestern Abend von einem auswärtigen Menschen in der Neust. Wallstraße dadurch veranlaßt, daß er verschiedene Personen mit einem dicken Knüppel bedrohte und einige sogar thätlich angriff. Es erfolgte in Folge dessen seine Verhaftung, doch hat er auch später im Gefängniß so gebrüllt und gerast, daß sich vor demselben ebenfalls eine große Menschenmenge ansammelte.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 13. März.

Das heutige Schöffengericht brachte zwar 18 Sachen, von welchen die meisten jedoch wenig Interesse boten, da sich dieselben um Schulversäumnisse und Polizeivergehen handelten. Der Fuhrmann Heinrich Weber von hier ist beschuldigt, bei der Schneeabfuhr in der Königsbergerstraße Schnee abgeladen zu haben, statt denselben nach der Abladestelle zu bringen und eine Verunreinigung der Straße verursacht zu haben. Es erfolgt Freisprechung. — Der Böttchermeister Schiemann von hier ist beschuldigt, am 17. Dez. 1890 den Rinnstein seiner von der Marienkirche gemietheten Wohnung Kürschnerstr. 38 (Klosterhof) nicht gereinigt zu haben. S. behauptet, daß der Klosterhof nicht zur Straße gehört. S. ist dieserhalb bereits in einem früheren Falle freigesprochen. Die Anklage behauptet, daß der Klosterhof als öffentliche Straße anzusehen ist, da derselbe von der Stadt beleuchtet wird, auch freier Straßenverkehr daselbst stattfindet und beantragt 1 Mk. Strafe. Der Gerichtshof erkennt den Klosterhof als öffentliche Straße an. — Wegen Landstreichens wird der domizillose Carl Falk zu 1 Woche Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — Der Droschkenkutscher Gruneberg von hier ist beschuldigt, dem Mühlenbesitzer Albert Meyer eine Fahrt am 18. Oktober 1890 nach dem Bahnhofe verweigert zu haben. G. wird in 1 Mk. Geldstrafe genommen. — Frau Marie Schiller soll ihren Sohn Ferdinand im Oktober v. J. 22 Tage von der Schule fern gehalten haben. Die Sch. wird mit 11 Mk. oder 1 Tag Haft bestraft. — Der Schornsteinfegermeister Franz Ludwig soll gegen seinen Kontrakt vom 12. November 1890 die Schornsteine in Gr. Wogenab nicht gefegt haben. Der Kontrakt ist bereits 1886 abgelaufen, weshalb L. sich seiner Verpflichtung entbunden hielt. L. erhielt, da der Gerichtshof stillschweigende Prolongation des Kontraktes annahm, 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Haft. — Frau Marie Jurs, geb. Dann, wird wegen Schulpolizeiübertretung mit 3 Mk. ev. 1 Tag Haft bestraft und die Wittwe Wilhelmine Tomerius erhält aus demselben Grunde eine Strafe von 29 Mk. 35 Pf. oder 7 Tagen Haft. — Das bereits wegen Diebstahls vorbestrafte Dienstmädchen Martha Eleonore Nagel, ist geständig, im Februar gebettelt und in 2 Fällen durch Vorspiegelung falscher Thatsachen Betrug verübt zu haben. Die jugendliche Verbrecherin erhielt 9 Wochen Gefängniß und 8 Tage Haft. — Es folgen Forstsachen.

Sorgt für gesunde Wohnräume!

Auf dem Gebiete der deutschen Tapeten-Industrie ist man nun soweit gekommen, die Tapete auch in sanitärer Beziehung auf die Höhe der Zeit zu bringen und hier den Anforderungen der Neuzeit Rechnung zu tragen. Es ist ja bekannt, daß nach den neueren Forschungen viele Krankheiten als Diphtherie, Scharlach, Masern, Typhus ꝛc. durch Uebertragungen ansteckbar sind und daß Tapeten in öfteren Fällen zur Uebertragung solcher Krankheitsstoffe beitragen. Man versuche nur mit einem Wischer oder einer Bürste alte aufgeklebte Tapeten zu überfahren und man bemerkt mit Schrecken, welche Menge Farbstaub und Schmutz herunterkommt. Jedermann weiß, wie mühevoll das Reinigen alter Leimfarbentapeten auf der Wand ist, sie werden selten nach Wunsch sauber, dagegen verdirbt man häufig die Farben, so daß das Zimmer neu tapeziert werden muß. Dem Uebelstande kann wohl durch Firnissen der Tapete abgeholfen werden, dieses Verfahren ist indessen ein sehr theueres und für die meisten Räumlichkeiten nicht harmonirend.

Die Engländer kamen nun vor einigen Jahren zuerst auf die Idee, eine Tapete herzustellen, welche mit Wasser gereinigt werden konnte, sich jedoch ihres kalten nüchternen Geschmackes und sehr hohen Preises wegen in Deutschland keiner besonderen Beliebtheit erfreute. Dagegen ist es jetzt einer deutschen Tapetenfabrik, der Firma Georg Großheim-Elberfeld nach längeren Versuchen gelungen, eine waschbare Tapete herzustellen, welche das englische Fabrikat bei Weitem übertrifft und den bekannten deutschen vielfarbigen Leimfarbendrucktapeten an Schönheit und modernem Geschmack nicht nachsteht. Dieses Fabrikat, welches unter dem Namen „Deutsche Gesundheitstapete“ in den Handel kommt, ist nicht, wie unsere gewöhnliche Tapete, mit Leimfarbe, sondern mit Oelfarbe bedruckt, außerdem ist das Papier mit Oel imprägnirt, so daß es vollständig wasserdicht und dadurch die Tapete waschbar ist. Infolge der durch die Behandlung bedingten glatten und festen Oberfläche nimmt die Tapete nur sehr schwer Staub und Schmutz an und wenn dies geschehen, durch Abwaschungen mit Seife oder Wasser sofort wieder reinlich und frisch gemacht werden kann, ohne hierdurch das Papier oder die Farbe zu verderben. Die Tapete hat, wie der bekannte Linoleum-Teppich, einen etwas ölartigen Geruch, welcher jedoch nach dem Aufkleben der Tapete sofort vollständig verschwindet. Sie ist somit für alle Räumlichkeiten des Hauses zu empfehlen, jedoch für Schlafzimmer, Krankenzimmer ꝛc. geradezu unentbehrlich, da die von Aerzten gemachten Untersuchungen das Resultat ergaben, daß die Tapete auch mit Sublimat- und Carbollösung desinfizirt werden kann, also unfähig ist, irgend welchen Krankheitsstoff in sich aufzunehmen. Die Doktoren Herren Tischner, Kleinschmidt und Rink in Elberfeld geben ihr sachverständiges Gutachten wörtlich folgendermaßen wieder:

„Die Tapete wurde wiederholten Reinigungen mittelst Seifenwasser, 1‰ Sublimat- oder 3 bis 5prozentiger Carbollösung in Temperatur bis zu 40 Grad R. unterzogen, ohne daß Papier und Farbe darunter litten oder ihr ursprüngliches Aeußere veränderten. Auf ein aufgeklebtes Stück Tapete wurde ferner vermittelst mit Wasser infizirter Nährgelatine zahlreiche Kolonien der verschiedensten Spalt- und Schimmelpilze erzeugt. Nach ca. 8 Tagen wurde die Tapete wieder abgewaschen und vorsichtig von der Wand abgelöst, ohne daß sich auf letzterer während dieser Zeit auch nur eine einzige Kolonie entwickelt hätte. Die Tapete ist durch ihre hierdurch bewiesene Undurchlässigkeit und Desinfektionsfähigkeit den Leimfarbentapeten unbedingt vorzuziehen. Auch verhütet sie in Räumen, in denen viel Wasser verdunstet, ein Feuchtwerden der Wände.“

Ein weiterer Vorzug dieser deutschen Gesundheitstapete ist, daß sie bei gleicher Schönheit wie Leimfarbentapeten sich nicht theuerer stellt als letztere, jedoch wesentlich billiger ist, als das in Deutschland ebenfalls angebotene englische Fabrikat. Kann man doch schon die Tapete von 70 Pfennig pro Rolle an beziehen, womit auch den weniger Bemittelten diese Neuheit zu Gute kommt.

Die Tapete ist trotz ihres nur einjährigen Bestehens bereits in jeder besseren Tapetenhandlung eingeführt und läßt nach den bis jetzt in dieser kurzen Zeit gehabten Erfolgen keinen Zweifel obwalten, daß die Erfindung von einschneidenster Bedeutung ist und einer großen Zukunft entgegensieht.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Frau Adeline Patti wird am 10. April in der Philharmonie in **Berlin** ein Konzert geben.

* Von einem neuen Mittel gegen Tuberkulose wußte die „Apotheker-Ztg.“ zu melden und nannte als Entdecker Herrn Prof. Ewald. Jetzt berichtet dagegen die „Pharm. Z.“, in ärztlichen Kreisen verlautet, daß Prof. Brieger es sei, der demnächst mit einem neuen Mittel hervortreten werde. Endlich meldet der „Börs.-Cour.“, daß mit dem angekündigten Mittel des rumänischen Arztes Dr. Tranjen Versuche im Augusta-Hospitale auf der Abtheilung des Prof. Ewald gemacht werden. Auf diese Thatsache sei wohl die Mittheilung zurückzuführen, daß Prof. Ewald mit einem neuen Mittel gegen Lungentuberkulose hervortreten wird.

* Die Vermählung Gustav Freytag's mit Frau Anna Strakosch bestätigt sich. Die Neuvermählten sind dem „Rh. Cour.“ zufolge nach der Hochzeit, welche in Siebleben stattfand, nach Italien gereist.

* Emile Zola machte der Pariser Akademie die Mittheilung, daß er sich um den Sitz des verstorbenen Octave Feuillet bewerbe.

* Der **Londoner** „Truth“ zufolge schreibt der Kaiser mit der Beihilfe des Geheimraths Dr. Hintzpeter ein zweibändiges Werk über die Geschichte Kaiser Wilhelms I. Es sollen angeblich 200 Exemplare gedruckt werden, welche den europäischen Monarchen, den Mitgliedern der Familie Hohenzollern und den bedeutendsten Staatsbibliotheken zugehen werden. Diese Nachricht bedarf noch sehr der Bestätigung.

* **Hamburg**, 11. März. In der Hamburger Bürgerschaft wurde der in voriger Sitzung abgelehnte Ausschuß-Antrag betreffend die Subvention des Stadttheaters heute von Neuem eingebracht und engiltig mit 102 gegen 17 Stimmen angenommen. Die jährliche Subvention beträgt 50,000 Mk., der einmalige Zuschuß für dasselbe gelangte dem Senatsantrage gemäß zur Annahme.

× Die Landgemeindeordnung. Vortrag, gehalten in einer Generalversammlung des deutsch-freisinnigen Wahlvereins in **Insterburg** von Justizrath Horn. Druck und Verlag von Carl Wilhelmi in Insterburg. Zu beziehen gegen Einsendung von 23 Pfennig in Briefmarken von C. Wilhelmi, Insterburg, Ostpreußen. — Der hier veröffentlichte Vortrag behandelt ein zeitgemäßes, die öffentliche Meinung und die gesetzgebenden Körperschaften lebhaft beschäftigendes Thema in einer vielseitigen, belehrenden und anregenden Weise und eignet sich ganz besonders zur Verbreitung unter der Landbevölkerung der östlichen Provinzen des preußischen Staates. Im ersten Theile bemüht sich der auf dem Gebiete der Geschichtsforschung bereits mehrfach bekannt gewordene Verfasser die Bedeutung der Landgemeindeordnung durch historische und statistische Angaben zu belegen. Auch führt er das Beispiel der Städte-Verfassungen und der westlichen Provinzen ins Feld, und besonders zeitgemäß erscheint sein Hinweis darauf, daß eine verständige Landgemeindeordnung einen festen Wall gegen staatszerstörende Elemente bilden würde. Im zweiten Theile seines Vortrages zieht der Redner die verschiedenen Formen, in denen die Landgemeinden organisirt werden können, in Erwägung und liefert zur Beurtheilung dieser Frage schätzbares Material durch Vergleiche mit England, sowie durch Bezugnahme auf den Abg. v. Gneist, einen der gründlichsten Kenner in Verwaltungsfragen. Im letzten Theil wirft der Verfasser einen orientirenden Blick auf die preußische Regierungsvorlage und die Ergebnisse der Kommissionsberathungen. Allen, welche sich über dies Thema unterrichten wollen, kann obiger durchaus sachlich gehaltener Vortrag bestens empfohlen werden.

Vermischtes.

* In den letzten Tagen des Februar 1871 hatte sich unter den **deutschen Truppen vor Paris** die Kunde verbreitet, das deutsche Hauptquartier würde spätestens am 10. März aufbrechen, um nach der Heimath zurückzukehren. Plötzlich aber hieß es, Alles wäre wieder fraglich geworden, denn die Stadt Paris hätte die Zahlung der 200 Millionen Kontribution eingestellt. Und das war allerdings, so erzählt in der „Tägl. Rundschau“ „Einer, der mit dabei war“, richtig, nur lag kein neuer Kriegsfall vor, denn sehr bald stellte sich heraus, wodurch die Unterbrechung der Zahlungen herbeigeführt worden war. Es fuhren beim Bundeskanzler Grafen Bismarck die Minister Jules Favre und Pouyer-Quertier vor, um zu melden, Paris wäre außer Stande, den verabredeten Zahlungsmodus inne zu halten, und es müßten nothgedrungen neue Verabredungen getroffen werden. Auf die Frage Bismarck's, was denn eigentlich vorgefallen wäre, erwiderte der Finanzminister Pouyer-Quertier: „Die Bank von Frankreich ist zwar durchaus im Stande, den noch zu entrichtenden Rest von hundert Millionen jeden Augenblick abzuführen, allein ihre augenblickliche Zahlungsunfähigkeit erklärt sich aus dem leidigen Umstand, daß die Bank nicht über genug — Geldsäcke verfügt. Wir werden, wenn es verlangt wird, die Zahlung fortsetzen, nur sind wir dann genöthigt, die Goldstücke uneingepackt abzuführen, und das ist ungemein zeitraubend für den Zahler wie für den Empfänger.“ Bismarck übersah, mit welchen Weiterungen die General-Intendantur, die das Geld vereinnahmte, zu kämpfen haben würde, und er erbot sich zu jedweder Hilfeleistung für die Bank. Sofort wurden also deutsche Lieferanten angewiesen, Zug um Zug Leinwand nach Paris zu schaffen, und nunmehr erklärte sich Pouyer-Quertier für befriedigt. Allein er kam noch mit einem Einwand. „Excellenz“, sagte er zum Kanzler, „für jeden Geldsack berechnet die Bank von Frankreich laut Gesetz 75 Centimes, und dessen Betrag . . .“ „Wir bezahlen gern jeden einzelnen Sack“, unterbrach ihn Bismarck, und siehe da, schon am nächsten Tage nahm, weil die Beutel sogleich in Angriff genommen wurden, die Zahlung ihren Fortgang. Mit der letzten Goldsendung lief dann auch die französische Rechnung ein: sie lautete über 23,500 Franks, und ohne Besinnen wurde der Betrag entrichtet. Jeder Geldbeutel enthielt gleich hohe Summen bei gleichem Gewicht, und es mag erwähnt werden, daß an der Gesammtsumme nicht ein einziger Centime fehlte. Das gleiche gilt von den Zahlungen, die in Papier geleistet werden durften, und daß sich unter dem Papiergeld ein nachgemachter preußischer Hundertthaler-Schein befand, konnte dem Schuldner um so weniger als Schuld angerechnet werden, weil die Nachahmung eine vorzüglich geschickte gewesen war. Während der Belagerung hatte nämlich ein Pariser Graveur seine Zeit nicht besser verwerthen zu können gemeint, als indem er den nachgemachten Hundertthalerschein an der Stelle, wo sich die Strafandrohung befand, mit der Bemerkung versah: „Wer Guillaume oder Bismarck lebendig an die Regierung der französischen Republik ausliefert, erhält dafür die Summe von 10 Mill. Frans.“ Dieser gefälschte Schein wurde sofort als interessante Kriegserinnerung für 100 Thaler erstanden, schon um der Oberrechnungskammer keinen Anlaß zu einem „Monitum“ zu bieten. Die Ausgabe von 23,500 Frcs. für die Geldbeutel ließ der gestrenge Rechnungshof ebenfalls unbeanstandet, nachdem auf diesen Fall hin das französische Bankgesetz und die Bankordnung durchgesehen waren.

* **Washington**, 11. März. Das Auswärtige Amt wurde benachrichtigt, daß die Regierung in Guatemala mit der Dampfergesellschaft „Gosmos“ einen Vertrag zur Gründung einer **Dampferlinie** zwischen den Häfen von **Guatemala und Hamburg** abgeschlossen habe. Die Abfahrten sollen monatlich stattfinden.

* **Pest**, 12. März. In Ungarn herrscht ungeheure Sensation wegen der **angeblichen Auffindung von Esther Solomossy**, wegen deren angeblicher ritueller Schlachtung 1883 der berühmte Prozeß von Tisza-Eßlar geführt wurde. Sie soll in Newyork unter dem Namen Kohlmeyer — so hieß der Kaufmann, wohin Esther geschickt war, um Farbe zu kaufen — aufgefunden sein und es im Abrede stellen, daß sie mit Esther Solomossy identisch wäre. Die Redaktion des Budapester „Egyetertes“ hat sofort in New-York angefragt und zur Antwort erhalten, daß die Nachricht **vollständig erfunden** sei.

Hochwasser.

Posen, 12. März. Die Ueberschwemmung steigt in den Straßen der Stadt derartig, daß schon gestern weitere 36 Familien ihre Wohnung räumen mußten; im Ganzen sind bis jetzt 150 Familien ohne Obdach und einstweilen in der Wallischei-Schule und der Dom-Schule untergebracht. Die Höhe der Warthe beträgt hier 4,84 Meter, in Pogorzelice 5,05 Meter, so daß immer noch ein weiteres Ausbreiten der Ueberschwemmung zu erwarten ist. Die dem Abgeordneten Cegielski gehörige große Maschinenfabrik mußte infolge Hochwassers den Betrieb einstellen, wodurch zweihundert Arbeiter brodlos geworden sind.

Landsberg a. W., 12. März. Infolge Ausuferung der Warthe bei Schwerin sind die Straßen Guscht-Driesen und Morrn-Lipke überschwemmt.

Dresden, 12. März. Nach dem Wiedereintritt eines normalen Standes der Elbe haben heute Mittag die ersten Elbdampfer und Frachtschiffe der „Kette“ Ladung eingenommen.

Meissen, 12. März. Die Elbschifffahrt ist bergwärts zwischen Magdeburg und Aussig wieder eröffnet; die Eröffnung des Gesammtverkehrs wird für Sonnabend erwartet.

Ohlau, 12. März. Der Uferdamm ist trotz rastlosen Arbeitens der Garnison und der Feuerwehren gerissen. Die Oderfluthen, die Niederungen durchströmend, vernichten viele Habseligkeiten der Bewohner. Im Dorfe Ottag wurden zwei Menschenleben vernichtet.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 13. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Ermäßigt. Cours vom	12./3.	13./3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,75	96.75
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,90	97,—
Oesterreichische Goldrente	97,80	97,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,70	93,—
Russische Banknoten	239,40	239,40
Oesterreichische Banknoten	177,10	177,10
Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,70
4 pCt. preußische Consols	105,90	105,90
4pCt. Rumänier	87,10	87,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,—	111,20

Produkten-Börse.

Cours vom	12./3.	13./3.
Weizen April-Mai	213,20	214,—
Mai-Juni	213,—	213,50
Roggen befestigt.		
April-Mai	183,70	184,—
Mai-Juni	181,70	182,—
Petroleum loco	23,20	23,20
Rüböl April-Mai	61,40	61,80
Sept.-Okt.	63 30	63,80
Spiritus 70er April-Mai	51,—	51,—

Königsberg, 13. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L‰ excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	69,— ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	49,— „	„
März contingentirt	68,50 „	Geld.
März nicht contingentirt	48,50 „	„

Danzig, den 12 März

Weizen: loco unver., 900 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch 195—196 ℳ, hochbunt inländisch 206—210 ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 161,00 ℳ, per Juni-Juli 126pfd. zum Transit 161 50 ℳ

Roggen: loco unv., inländ. 159—169 ℳ, russisch und polnisch zum Transit 124,00 ℳ, per April-Mai 120pfd. zum Transit 124,50 ℳ, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit 124,50 ℳ

Gerste: gr. loco inländisch 130 ℳ

Königsberger Productenbörse.

	11. März. R.-Mk.	12. März. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	201,50	200,50	niedriger.
Roggen, 120 Pfd.	168,00	167,00	matt.
Gerste, 107/8 Pfd.	126,50	126,50	unverändert
Hafer, feiner	141,50	141,50	do.
Erbsen, weiße Koch-	130,00	130,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 12. März. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt 68,00 Gd., kurz. Lief. kontingentirt 68,00 Gd., pro März - Mai kontingentirt 48,00 Gd. loco nicht kontingentirt 48,00 Gd., kurze Lieferung nicht kontingentirt 48,00 Gd. pro März - Mai nicht kontingentirt 48,00 Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 12. März. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,60. Kornzucker exkl. 88 pCt Rendement 17,80. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,20. — Fest. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,75. Stetig.

Meteorologische Beobachtungen

vom 12. März, Morgens 8 Uhr.

Sationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel	751	SSW	bedeckt	3
Neufahrwasser	752	SSW	bedeckt	4
Swinemünde	756	SSW	wolkig	4
Berlin	751	SW	wolkig	6
Wien	757	WNW	bedeckt	4
Kopenhagen	746	SSW	Dunst	2
Petersburg	753	SSO	wolkenlos	0
Stockholm	744	NO	Regen	0
Haparanda	758	NO	wolkig	—15
Hamburg	749	SW	bedeckt	2

Uebersicht der Witterung.

In Deutschland ist das Wetter vorwiegend trübe, im Westen kälter, im Osten meist wärmer, in den westlichen Gebietstheilen haben allenthalben Niederschläge stattgefunden. In Nordeuropa herrscht wieder ziemlich strenge Kälte.

Deutsche Seewarte.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Judica.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm.: Herr Kaplan Reichelt.
Nachm.: Herr Kaplan Pfitzenreuter.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
Dienstag, den 17. März, Morgens 8 Uhr:
Quartal-Communion.
Herr Superintendent Dr. Lenz.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Beichte 9½ Uhr.
Nachm. ¾2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Mittwoch, den 18. März cr., Nachmittags 5 Uhr:
Passions-Andacht.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Nachm. 1½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Mittwoch, den 18. März cr., Nachmittags 4 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-decker.
Vorm 9¾ Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Mittwoch, den 18. März cr., Nachmittags 3 Uhr:
Passions-Andacht.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
(Prüfung.)

Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 13. März 1891.

Geburten: Schneider Jacob Kunz, S. — Schneider Franz Porsch, S. — Arbeiter Julius Schulz, S. — Fabrikarbeiter Friedr. Hargus, T. — Klempner Carl Krüger, T.

Aufgebote: Schmied Ed. Bludau-Elb. und Elise Schipplick-Elb. — Arb. Albert Russau-Elb. und Elisabeth Wolkowski-Elb. — Arbeiter Carl Danuschewski-Elb. und Wilhelmine Braun-Elbing.

Sterbefälle: Arbeiterfrau Regine Schrade, geb. Neumann, 51 J.

Bürger-Ressource.

Dienstag, den 17. März:

Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Turn-  Verein

Sonntag, den 15. März:

Schauturnen.

Anfang: Nachm. 4 Uhr.
Abendunterhaltung im Gewerbehause. Anfang 8 Uhr.



Stiftungsfest

des

Elbinger Fischer-Vereins

Sonnabend, den 21. d. M., im Vereinslokal.

Anfang 8 Uhr Abends.
Die Mitglieder werden eingeladen.

Der Vorstand.

Stickereien,
Trimmings,
Schürzenspitzen,
Schürzenstoffe
empfehlen in größter Auswahl billigst

Geschw. Mrozek.

Möbel, als **1 Nachttisch, Waschtisch, Spieltisch, zwei andere Tische** billig zu verkaufen
31. Kurze Heiligegeiststraße 31.

Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung

nebst

internationaler Ausstellung landwirthsch. Maschinen und gewerblicher Producte

in Elbing vom 21. bis 24. Mai 1891.

Für Zuchtvieh kommen Geldpreise im Gesammtbetrage von 22,000 Mark zur Vertheilung nebst zahlreichen Ehrenpreisen. Letztere auch für Maschinen, Producte 2c.

Anmeldungen werden, soweit es der noch vorhandene Raum erlaubt,

bis 1. April cr. **angenommen.**

Anmeldungen bei Oekonomie-Rath **Dr. Oemler** in Danzig.

Die Hauptverwaltung des Centralvereins Westpr. Landwirthe.

Vom Lager der **E. Klose & Noss'schen** Concursmasse werden

Tapeten

sehr billig, sowie auch **Tapeten-Reste** zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Ferner werden

Möbel und Polsterwaaren

preiswerth und billig abgegeben.

Albert Reimer, Concurs-Verwalter.

Am 1. April

verlege ich mein

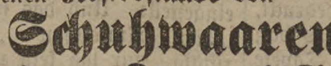
Schuhwaaren-Geschäft

nach

Schmiedestrasse 9

(neben Herrn **Benno Damus Nachf.**)
und wird mit einem **ganz neu sortirten Lager eigener,** sowie **Wiener, Carlsbader** und **Offenbacher Fabrikate neu eröffnet!**

Um nun die noch in **großer Auswahl** vorhandenen **Restbestände** von



Schuhwaaren

für **Herren, Damen und Kinder** schneller räumen zu können, habe ich mich entschlossen, **dieselben zu jedem nur annehmbaren Preise** zu verkaufen. Es bietet sich somit dem **geehrten Publikum günstige Gelegenheit,** zu den **Schulprüfungen,** sowie zu **dem Feste außerordentlich gut gearbeitete**

Schuhe und Stiefel

fabelhaft billig einzukaufen!

J. Willdorff Nachf.

(Inh. **Isidor Grodsisk.**)

Chemische Wäscherei und Garderoben-Reinigung von

A. Driedger,

23. Kurze Heiligegeiststraße Nr. 23.

Sommerüberzieher, Regenmäntel, sowie sämmtliche andere Damen-Garderoben

werden unzertrennt, mit vollständigem Besatz, auf Wunsch in 3—4 Tagen sauber gewaschen und neu appretirt. Preise **billiger** bei selbiger Leistungsfähigkeit wie außerhalb.

Deutsche

Gesundheits-Tapete

(vollständig waschächter Oelfarbendruck).

Nur allein zu haben in Elbing bei:
C. Quintern, Tapetenhandlung,
Aug. Wiedwald Nachf., C. Weidner, **Tapetenhandl.**



Herrmann's Möbel-Transport-Geschäft

Königsberg i. Pr., Vorderer Roßgarten Nr. 26.

Special-Geschäft für Möbel-Transporte, Verpackung und Aufbewahrung ganzer Mobiliare unter Garantie.

Besichtigung der Möbelräume gern gestattet.
Mitglied des deutsch-österreichischen Möbel-Transport-Vereins.

Permanente Gelegenheit für billige Möbel-Transporte per Bahn ohne Umladung.

Simon Zweig,

Mode-Bazar für Herren,

Schmiedestr. 18.

Anfertigung nach Maaß
unter Garantie für tadellosen Sitz.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Die Grabdenkmäler- und Marmorwaaren-Fabrik

von

M. Loewenberg,

Heilige Geiststraße Nr. 20,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in

Schwedischem Granit, Syenit, Marmor, Sandstein und Eisen.

Anfertigung auf Verlangen nach jeder Form und Zeichnung.
Das geehrte Publikum wird gebeten, bei vorkommendem Bedarf Aufträge rechtzeitig aufzugeben, damit die Lieferung pünktlich erfolgen kann.

M. Loewenberg.

Bekanntmachung.

Montag, den 16. d. Mts.,
sollen aus dem Schutzbezirk **Rakau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
3 Hundert Faschinen,
4 Stück Fichten-Bauh., 2 Dachlatten,
20 Mtr. Bi.-, Erl.-Klobenholz,
90 „ Erlen-Klobenholz (2 Mtr. l.),
60 „ Knüppelholz,
225 „ Reisig.
Versammlung der Käufer Vorm. 10 Uhr im Hirschkruge.
Elbing, den 8. März 1891.

Der Magistrat.



Die-be

ste Gelegenheit zu **billigen** Einkäufen bietet der **Ausverkauf** im

50 Pf.-Bazar

31. Kurze Heiligegeiststraße 31.



Wagen

aller Arten,
ebenfalls **größte Auswahl** in

Kummet-, Brust- u. Arbeits-Geschirren

bei

Ed. Dyck,

Heilige Geiststr. 42.

Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

Butter aus Gr. Röbern
stets vorräthig bei

W. Dückmann.

Speisekartoffeln!
1 Posten pro Schffl. 2,00, 5 Ltr. 20 Pf.,
1 „ „ „ 2,20, 5 „ 22 „
31. Kurze Heiligegeiststraße 31.

Ein junges anst. Mädchen,
19 Jahre alt, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Näh. durch den Vormund **S. Drechsler,** Elbing.

Spazierstöcke

in großer Auswahl
empfiehlt

Joh. Gustävel,
Elbing, Alter Markt.

Rübensamen,

gelbe Eckendorfer Walzen, in bekannter Ertragsfähigkeit, echte Oberndorfer, runde gelbe, sowie verbesserte Mammut, rothe Riesen.

Kleesamen,

Roth- und Weißklee, garantirt seidefrei,

Thimothee und Raigras,

nur in bester Qualität, aus dem bekannten Etablissement für landwirthschaftliche und Garten-Kultur von **Metz & Co. Steglitz b. Berlin,**
empfiehlt billigst

J. Staesz,
Wasserstr. 19,
J. Staesz jun.,
Wasserstr. 44, Königsbergerstr. 49/50.

---

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden **zur Gesundheit und Kraft.** — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.**
Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Rennthierkeulen, auch getheilt,
Schneehühner,
Puten, fette, empfiehlt billigst
M. B. Redantz, Am Elbing 36.

Eine anspruchslose Erzieherin
wird für ein siebenjähriges Mädchen zum **1. Mai** gesucht. Gehalt 180 M. **Offerten** sub. **N. N. postlagernd Purden** erbeten.

Ein herrschaftl. **Haus** mit Garten, Todesfalles wegen, verkäuflich.
Geschwister **Baumgart,**
Kalkscheunstr. 16.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen
Traubenstraße 1., part. r.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Lange Hinterstr. 23.

Dr. Simon.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 62. **Elbing, den 14. März.** **1891.**

Aller guten Dinge.

Novelle von K. Telmann.

Ewald Warner befand sich in jenem Zustande, in welchem Junggesellen, die über die dreißig hinausgekommen sind, die unabwendbare Nothwendigkeit einsehen, zu heirathen. Wie eine qualvolle Angst war es plötzlich über ihn gekommen. Er sagte sich, wenn es jetzt nicht geschehe, wenn er so dicht vor Thoresschluß sich nicht noch zu einem kühnen und männlichen Entschluß aufraffe, werde es niemals geschehen. Und er sah ein einsames, freudloses Leben vor sich, in dem er ungeliebt altern würde, ein Leben, in dem Niemand seine Sorgen und Freude theilte, ein Sterben, bei dem keine theure Hand ihm die Augen zudrückte. Ein ödes Grauen wandelte ihn an. Und er schwor sich zu, es sollte anders werden.

Es lag auch eigentlich keinerlei Grund vor, weshalb Ewald Warner nicht heirathete. Er war Gymnasialoberlehrer, er besaß ein kleines Vermögen, das ihm die Begründung eines bescheidenen Haushalts ermöglichte, er war von schlanker Gestalt, gesund nicht häßlich und hatte einen braunen, wohlgepflegten Vollbart, der sein ganzer Stolz und der Gegenstand des Neides für alle unverheiratheten Männer im Städtchen war. Ueberdies war er Dichter, ein wirklicher, gedruckter Dichter. Daß er nur die Kosten für den Druck einer seiner Tragödien selbst getragen hatte und die andern alle ungedruckt in seinem Schreibpult lagerten, änderte nichts daran. Alle Welt wußte deshalb doch, daß er ein Dichter war. Er hatte schon den größeren Theil der deutschen Kaisergeschichte in fünfaktigen Dramen verarbeitet, und er fühlte sich berufen, auch des noch übrigen in gleicher Weise Herr zu werden.

Vielleicht trug aber eben seine Eigenschaft als Dichter die Hauptschuld an seinem Ledigbleiben. Ewald Warner war kein Feind des weiblichen Geschlechts, im Gegentheil: er befand sich häufig im Zustande der Verliebtheit. Aber er stellte sehr ideale Anforderungen an die Frauen im allgemeinen und an seine zukünftige Frau im besondern, er fühlte sich als Dichter, als Vertreter der heute verstoßenen und unterdrückten idealen Prinzipien des Lebens dazu verpflichtet, — und er war nur deshalb vorsichtig und wählerisch geworden.

Nun mußte er endlich einen Entschluß fassen. Er ging sehr ernstlich mit sich zu Rathe, schlug eine ganze Anzahl von Büchern auf, aus denen er in einem so kritischen Falle Belehrung schöpfen konnte über die einzuschlagenden Wege und zu beobachtenden Merkmale bei der Wahl einer Lebensgefährtin, und verlobte sich schließlich mit Anny Tandler, einem jungen, sehr unbedeutenden Mädchen, der Tochter des Rentners Gottlieb Tandler und dessen Ehefrau Malwina, geborener Störck. Die Sache ging erheblich einfacher vor sich, als Ewald Warner sich das hatte träumen lassen. Auf seinen sieben und eine halbe Seite langen, wohlstilisirten, alle in Frage kommenden Punkte scharf und gründlich behandelnden Brief, in welchem er um Anny Tandler anhielt, hatte er von dem Rentner Gottlieb Tandler die Antwort erhalten, daß er und seine Frau sich sehr freuen würde, Herrn Oberlehrer Ewald Warner heute zu Tische bei sich zu sehn. In Frack und weißer Halsbinde war er erschienen, feierlich, erwartungsvoll, von der Weihe der Stunde ganz erfüllt. Gottlieb Tandler aber hatte ihn bei der Hand ergriffen, seiner verschämt dabeistehenden Tochter zugeführt und gesagt: „Na also, se is Ihnen ja jut und Sie sollen se haben. Und was de Mitjift anjeht, so werden Sie nich zu klagen haben. Und nu trinken wir 'mal auf Euer Wohl, Kinderchen!" Und damit war Ewald Warner Bräutigam gewesen.

Das hatte er sich denn freilich alles ganz anders vorgestellt gehabt und es ließ sich nicht leugnen, daß diese aller Würde und alles Schwungs entbehrende Zeremonie ihn in hohem Grade ernüchterte und enttäuschte. Es setzte sich sogar in ihm die Ueberzeugung fest, daß eine Verbindung, die unter solchen Auspizien begann, von vornherein der inneren Weihe entbehre und der Erfüllung der idealen Anforderungen, welche er an die Ehe stellte, nicht gerecht werden könne. Mit solchen, wenig trostreichen Gedanken trat er in die Vorhalle des Tempels ein, der das unbekannte Glück des Lebens umschließen sollte.

War es nun wegen dieser vorgefaßten Meinung, die alles freudige Zutrauen schon im Keim erstickte, oder hatte sich das Schicksal wirklich gegen Ewald Warner verschworen, oder aber hatte er gar trotz aller Ueberlegungen und Erwägungen dennoch einen unbesonnenen Schritt gethan: nach Ablauf von acht Tagen

war Ewald Warner zu dem Schluß gekommen, daß er der unglücklichste Mensch unter der Sonne sei. Anny Tandler war gewiß ein herzensgutes Geschöpf, aber für die salischen Kaiser hatte sie nicht das geringste Interesse und ihre Begriffsverwirrung in allen ästhetischen Dingen war manchmal geradezu fürchterlich. Dazu hatte sie durchaus kein Belehrungsbedürfniß. Sie sah gar nicht ein, weshalb sie Dinge lernen und wissen sollte, die sie nichts angingen. Darin war sie ganz die Tochter ihres Vaters, der sich auch immer nur mit Dingen befaßte, die ihn selber betrafen, und deren gab es nur sehr wenige.

Am zweiten Tage nach seiner Verlobung hatte Ewald Warner seiner Braut fesselnde Episoden aus der Geschichte der Karolinger erzählt, um sie so allmählich in die Domäne einzuführen, in der er wie ein souveräner Gebieter herrschte, aber am Schlusse stellte sich heraus, daß sie gar nicht begriffen hatte, wer die Karolinger eigentlich waren. „Ihr fehlt der historische Sinn," sagte sich Ewald Warner seufzend. Wenn ihr nur nicht zugleich auch der poetische gefehlt hätte! Als sie aber bei der Lektüre von Ewald Warners „Konrad III.", einer fünfaktigen Tragödie mit Vor- und Nachspiel, welche der Dichter ihr voller Pathos und Begeisterung vorlas, eingeschlafen, wirklich eingeschlafen war, da schlug dies Unerhörte vollends dem Faß den Boden aus und Ewald Warner sagte sich, daß er als Mann von Charakter es sich und seiner Dichterehre schuldig sei, eine Verlobung zu lösen, welche ihm die Aussicht bot, sich selber zu verlieren und sich eines Tages seiner Frau schämen zu müssen.

Und doch hätte er vielleicht auch jetzt noch vor einem so entscheidenden Schritte gebangt, ihn zum wenigsten noch eine Zeit lang hinausgeschoben, um seiner Natur nach einstweilen zu überlegen und alles zu bedenken, was hierbei etwa in Frage kommen konnte und dafür oder dawider sprach, hätte er nicht gleichzeitig die überraschende Entdeckung gemacht, daß er eine Andere liebte, als seine Braut. Dies brachte eine ungeheure Revolution in seinem Inneren hervor. Er gelangte zu der Ueberzeugung, daß seine Neigung für Anny überhaupt nur ein Ergebniß der Reflexion gewesen sei, — von allen in Frage kommenden, jungen Damen hatte sie nach seiner Berechnung die meisten der Eigenschaften besessen, die für eine Ehe unerläßlich sein sollten, wenn man den Büchern trauen durfte, — und daß jetzt zum erstenmale eine wirkliche Leidenschaft in ihm erwacht sei. Das war um so bedeutungsvoller, um so einschneidender, als es stattfand, während er verlobt war und sich als gebunden fürs Leben betrachtete. Hier, wenn irgendwo und irgendwann, wurde zum Ereigniß, was in den Dichterwerken aller Völker Zeiten von dem blitzgleichen Erwachen, von der unwiderstehlichen Gewalt einer echten himmelentstammten Leidenschaft gesungen worden war, gegen die es keinen Schutz, vor der es kein Entrinnen gab. Ewald Warner fühlte sich wie von allen seinen bisherigen Lebensbedingungen losgerissen, ihm war, als schwebe er fessellos zwischen Himmel und Erde. Er sagte sich, daß seines Schicksals Tag gekommen sei. Die große lebenausfüllende, lebenbegehrende Leidenschaft, nach der er sich von jeher gesehnt, die er bis jetzt immer nur besungen, aber nie selber gefühlt hatte, da war sie endlich, endlich. Und noch war es, Gott sei Dank, nicht zu spät, um sich ihr mit allen Kräften des Seins hinzugeben, denn sie kam, wie das erlösende Gewitter, das dieser trüben, dumpfen Schwüle seiner Existenz mit einem Schlage ein Ende bereitete und ihn zu rücksichtslosem Handeln zwang.

In einer Vorstellung der „Jungfrau von Orleans" hatte er sie gesehen. Sie war eine erst unlängst aus der Theaterakademie entlassene Novize, welche die kleine Bühne nur als Versuchsstation benutzte, um ihre Schwingen zu erproben, um von hier aus den Flug in die Welt zu wagen. Mit welchem Feuereifer hatte sie sich in ihre Rolle vertieft, welche Mittel standen ihr zu Gebote, um sie auszuführen! Wahrlich, der Himmel hatte sie reich begnadet. Sie besaß die Zaubermacht, zu rühren und zu entflammen, zu erheben und zu entzücken. Dieser erste Abend hatte über Ewald Warner entschieden. Die „blonde Tilly" hatte im Sturm sein ganzes Herz gewonnen. Jetzt erst war ihm der ungeheure Abstand klar geworden, der ihn von Anny Tandler, der ihn überhaupt von Mädchen ihres Schlages trennte. Es gähnte zwischen ihm und ihnen ein Abgrund, welchen nichts auszufüllen vermochte, und in welchen er eines Tages rettungslos hätte versinken müssen, wenn ihm gnädige Götter nicht die gesandt hätte, die ihn verstehen, die er zu sich emporheben, mit der er die ideale Ehe schließen würde, von der er lebenslang geträumt. Sie oder keine! An diesem Abend wußte er es und nun gab es kein Zaudern mehr. Aus Banden, die seiner unwürdig waren, mußte er sich befreien, um sich voll und ganz der berauschenden Leidenschaft hingeben zu können, mit der die junge Künstlerin ihn bestrickte. Ein wiederholtes Sehen, ein persönliches Kennenlernen führte nur dazu, die Flammen zu schüren, welche in seiner Brust für die blonde Tilly, wie ihre Kollegen sie nannten, wie sie bald überall in der Stadt hieß, entbrannt waren. Tilly — oder Ottilie Molinaro, wie sie auf dem Theaterzettel stand, ihr bürgerlicher Name lautete schlechtweg Müller — kam dem glühenden Verehrer mit so anmuthiger Schalkhaftigkeit entgegen, daß er sich für sie als Jungfrau bald noch mehr denn als Künstlerin begeisterte. Er träumte bereits davon, daß er in ihr eines Tages die Heldinnen auf der Bühne verkörpern werde, um ihren und den Ruhm des Mannes, den sie liebte, zugleich auf's Piedestal zu erheben. Es gab nichts mehr, was für Ewald Warner zu verwegen gewesen wäre, um es mit diesem Mädchen zu träumen!

Viel schwieriger, als er es sich anfangs in seinem Liebesrausch gedacht, fand er es nun jedoch, sich von Anny loszulösen, da er Ernst damit machen wollte. Wie war das anzustellen, ohne sich als hartherzig und fühllos zu zeigen? Anny hatte ihm im Grunde nie etwas zu Leide gethan. Sie war im Vollbewußtsein dessen, daß sie ihm nicht genügte, sogar verschüchtert und ängstlich geworden und erregte ein mitleidiges Empfinden in ihm. Er konnte ihr doch nicht sagen, er sei ihrer überdrüssig, habe sich in ihr enttäuscht und liebe überdies eine andere. Das wäre ihm nie über die Lippen gegangen. Er konnte keiner Fliege wehe thun, wie hätte er dies unschuldige Mädchen so bitter kränken sollen, das doch nichts dafür konnte, wenn sie ihm geistig unebenbürtig war. Sie hätte ihn ja fragen können: „Weshalb hast Du denn um mich geworben? Ich habe Dich nicht gerufen.“ Und überdies war da noch der Rentner Gottlieb Tandler, der Ewald gar nicht geheuer erschien. Dieser brave Mann war früher Vorkosthändler gewesen, machte gar keine Ansprüche auf ideale Gesinnungsart und verstand in manchen Dingen durchaus keinen Spaß. Wenn Ewald seinen Wunsch, die Verlobung gelöst zu sehen, schriftlich formulirte und begründete, so würde die Erwiderung anf dies Gesuch vielleicht ebenso kurz und bündig ausfallen, wie damals auf seinen Heirathsantrag, aber sie würde aller Wahrscheinlichkeit nach minder ehrenvoll und erfreulich lauten. Und er durfte sich in seiner Stellung um keinen Preis etwas vergeben.

Ehe er aber frei war, konnte er als Ehrenmann nicht ernstlich um eine andre werben. Und diese andre wurde inzwischen so vielfach umschwärmt und gefeiert, daß jeder Tag des Zögerns ihn um das Endziel seiner Wünsche betrügen konnte. Sämmtliche Offiziere der kleinen Garnison waren seine Nebenbuhler. Und es waren junge Herren darunter, die der blonden Tilly den reizenden Kopf schon verdrehen konnten. Von Tag zu Tag wurde Ewald Warner unter solchen Verhältnissen nervöser. Er sah ganz verstört aus, eine treibende Unruhe war in ihm, er schlief keine Nacht mehr. Seine Tertianer hatten böse Tage.

So ging es nicht weiter. Ewald überlegte. Wenn es einen Menschen gab, der ihm in diesem gräulevollen Dilemma einen Ausweg zeigen konnte, so war es Martha Warner, seine Kousine Martha. Mit ihr verband ihn seit seiner Kinderzeit die wärmste Freundschaft. Um einige Jahre jünger, als er, war sie doch von jeher seine Rathgeberin in allen schwierigen Fällen und eine verständnißvolle Kameradin oder, wie Ewald das selber in sonntäglicher Laune nannte, „ein guter Kerl“ für ihn gewesen.

(Forts. folgt.)

Lenzplaudereien.

Von M. Höfert.

„Heinrich Heine nennt einmal den deutschen Frühling einen grün angestrichenen Winter,“ und in der That scheint es manchmal, als ob der „ungezogene Liebling der Grazien“ mit diesem seinem witzigen Ausspruche nicht so Unrecht hätte, denn der Lenz in Deutschland trägt, wenigstens in seiner ersten Hälfte, gar nicht selten einen noch ziemlich winterlichen Anstrich. Aber selbst in den sonnigen Gefilden Griechenlands und Italiens ist der Frühling nicht immer so „zweifelsohne“, wie man wohl meinen sollte, im Gegenteil, er weist auch in diesen südlichen Himmelsstrichen mitunter recht kühle, ja rauhe Tage auf — trösten wir uns darum, wenn unser nordischer Lenz nicht immer ein warmes, sonniges Lächeln zeigt!

Auf jeden Fall aber haben wir im Norden mit unserem Frühling etwas gegenüber dem Lenze südlicherer Gegenden voraus, er bringt uns nach dem Schnee und Eis des Winters wieder grüne Fluren und neue Blüthenpracht, während in den Ländern, wo der Winter im Allgemeinen ein ungewohnter Gast ist, die Frühlingszeit gewöhnlich nur eine veränderte Auflage von Grün und Blüthen bedeutet. Besonders ist der Vorfrühling eine nur den Gegenden der gemäßigten Zone eigenthümliche Zeit, in welcher die Schneeschauer und rauhen Winde des nun bald überwundenen Winters mit den Vorboten des herannahenden Frühlings, den warmen Föhnwinden und den allgemach nachdrücklicher auftretenden Sonnenstrahlen, einen heftigen Kampf um die Herrschaft kämpfen. Wohl mag da der Winter noch öfters den Sieg erringen, aber dennoch kann er es nicht verhindern, daß schon eine süße Ahnung kommender goldener Tage das Herz durchzieht und daß ein wonniger Schauer neuer Herrlichkeit durch die erwachende Natur geht! Schon im Februar giebt sich der Vorfrühling durch die ersten Blümchen kund, die um diese Zeit erstehen, wie die kleinen weißen Sternchen der Vogelmiere und die gelben Köpfchen des Kreuzkrautes, und bald drängt sich auch das Schneeglöckchen durch die gelockerte Schneedecke der Wiesen und Raine. Das Schneeglöckchen ist der richtige Herold des Lenzes, denn wenn es mit seinen Blüthenköpfchen erscheint, dann wissen wir Alle, daß der grimme Winterkönig sich auf dem vollen Rückzuge befindet und dafür der eigentliche Lenz nicht mehr weit ist. Mehr und mehr erweitert sich jetzt der Kreis der ersten Frühlingsblumen; in sumpfigen Wiesenstellen erhebt das Goldmilzkraut seine grüngelben Blüthen, auf trockenen, geschützten Stellen lugen die rosenrothen bis bläulichen Kelche des Lungenkrautes hervor, weiterhin nicken uns die bescheidenen Maßliebchen (Gänseblümchen), die zierlichen Heimwindröschen (Anemonen) und die lilablauen Leberblümchen zu, und endlich erscheint das liebliche Veilchen, von Alt und Jung wegen der Eigenart seines Wesens wie seines köstlichen Wohlgeruches halber hoch geschätzt.

Auch das Thierleben beginnt sich zur Zeit des Vorfrühlings wieder kräftig zu regen. Schon in der ersten Februarhälfte sind, falls

die Witterung nicht gar zu abnorm und ungünstig ist, die ersten Zug- und Strichvögel eingerückt, wie Staare, Holz- und Ringeltauben, Buchfinken, Drosseln, Hänflinge und Zeisige, und selbst die ersten Lerchen pflegen, wenn es die Witterung nur einigermaßen gestattet, oft schon Mitte Februar von ihrer Wanderschaft nach dem fernen Süden sich bei uns wieder einzufinden. Im Februar wirft der Hirsch seinen Geweihschmuck ab, weshalb unsere Altvordern diesem Monat den Namen „Hornung" gaben, der Dachs erwacht aus seinem Winterschlafe und dasselbe thut Meister Hamster, die zurückgekehrten Wandervögel beginnen das wichtige Geschäft des Nesterbaues, und von der Welt der Amphibien und der Insekten kommen jetzt die ersten Vertreter zum Vorschein.

Länger werden die Tage, höher steigt die Sonne und uns dünkt, als ob ihre Strahlen mit jedem Tag an Kraft und Wärme zunehmen. Sie locken die letzten, trübselig genug ausschauenden Reste der winterlichen Herrlichkeit hinweg und ein warmer Regen hilft wacker bei diesem Geschäft. Er durchdringt tief das Erdreich, und nunmehr bedecken sich rings Hain und Fluren wie mit Zauberschnelle mit einem neuen farbenprächtigen Gewande. Auf sumpfigen Gründen erhebt sich die gelbe Dotterblume nebst ihren Verwandten vom Hahnenfußgeschlecht, und an der sonnigen Halde breiten sich in Massen die gelben Primeln aus, dann treten Ehrenpreis, Vergißmeinnicht, Hyacinthengewächse, Schaumkraut, Maiblumen, Einbeere, Huflattich und noch viele, viele andere Frühlingspflanzen in die Erscheinung. Auch an den größeren Gewächsen, den Sträuchern, den Obstbäumen und den Waldbäumen regt sich's jetzt gewaltig, mehr und mehr bedecken sie sich mit frischem Grün, die einen allerdings rascher, die anderen wieder langsamer, bis dann in normalen Jahren gegen Ende Mai die Belaubung vollständig durchgeführt ist und sich das grüne Zelt des Frühlings allenthalben über die neubelebte Erde spannt.

Mit der vorrückenden Frühlingszeit kommt auch in die Thierwelt volles Leben, besonders in die unteren Regionen derselben. Lustig spielen die Mücken wieder im warmen Sonnenschein, die ersten Schmetterlinge wiegen sich auf den lauen Luftwellen, das Heer der Ameisen sendet seine Kundschafter aus und in den Blumenkelchen, wie im Grase entwickelt sich ebenfalls ein höchst geschäftiges Treiben. Die ersten Bienen kommen summend angeflogen, um den Honig der Blüthenkelche zu naschen, ihnen folgen die schwerfälligeren Hummeln, auch kleine Käferchen in den verschiedensten Farben tauchen plötzlich in den Kelchen der Blumen empor, den Bienen und Hummeln im Honigsaugen Konkurrenz bereitend. Auf der Grasdecke aber schwirrt's und summt's, krabbelt's und hüpft's, läuft's und gleitet's bunt durcheinander; langsam windet sich eine Schnecke, die Fühlhörner vorsichtig ausgestreckt, durch die Grashalme hindurch; über sie setzt eine He schrecke in kühnem Sprunge hinweg; grün schimmernde Fliegen gaukeln hin und her, goldglänzende Raubkäfer schießen über Boden, Tod und Vernichtung in die Welt kleinen Lebewesen hineintragend, die sich in Graswald herumtummelt.

Um diese Zeit treffen immer größ Schaaren der gefiederten Wanderer wieder der nordischen Heimath ein. Rothkehlchen, Ro schwänzchen, Leinfinken, Bachstelzen und Gra mücken erscheinen, ihnen folgen Blaukehlch Fliegenschnapper, Schilfsänger, Hausschwalben; auch die stelzbeinigen Störche beziehen wieder ihre altgewohnten Quartiere auf Firsten unserer Häuser, auf den Wiesen stol der Kibitz umher, auf den Hügeln tummelt die Schaar der Kraniche und im Stangenh streicht die Waldschnepfe flüchtig dahin. Jubilir wiegt sich hoch oben in den Lüften die Le und bald, zum Beginn des Wonnemo schlagen in Busch und Hain die herrl melodischen Töne der nun ebenfalls von Wanderschaft zurückgekehrten Nachtigall er an unser Ohr.

Auch für den Menschen hebt nun eine neuen Schaffens, neuer Thätigkeit draußen der wiedererwachten Gottesnatur an. Besonder harrt des Landmannes jetzt von Neuem ang strengte Arbeit, denn die Zeit zum Bestellen Sommersaaten, zum Legen der Kartoffeln zu anderen dringenden Frühjahrsarbeiten den Fluren ist ja vor der Thür. Ebenso es nunmehr für den Forstmann wie für Gärtner wieder Arbeit in Hülle und Fülle, so sehen wir denn bei einer Wanderung durch Gärten und Auen, Felder und Wälder überall rüstige Hände von Neuem sich regen, im Ei klange mit der frischen Thätigkeit in der groß Werkstatt der Natur, mit dem Keimen un Blühen, Schwellen und Sprossen rings herum. Unterdessen ist der Mai eingezogen und mit ih hat das Frühlingsschaffen seinen Höhepunkt er langt. Schon wogen auf den Feldern di Saaten in beträchtlicher Höhe, in den Gärt haben die Obstbäume ihre vielfarbige und vie duftige volle Blüthenpracht entfaltet, der Küchen garten zeigt sich zur Genugthuung der sorgliche Hausfrau in stattlicher Fülle und erwünschter Ueppigkeit, die Wiesenauen weisen in ihrem Grün bereits eine dunklere Nüancirung auf, die Laubbäume vollenden jetzt meistens ihr grüne Gewandung und die Nadelhölzer erprange ebenfalls in frischem Grün, das angenehm mit ihrem dunkeln Wintergrün kontrastirt. Jet übt der Frühling seine volle Herrschaft au und gern und freudig geben wir uns de Zauber hin, kaum merkend, wie allmählich d Sommer, der reifere Bruder des Lenzes, de selben lächend das Szepter entwindet, um nu seinerseits die Herrschaft im herrlichen Reich der lebenden Natur zu führen.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.